

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Raingau Raingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 50. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachschlageliste A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn.

Samstag, den 17. November 1934

38. Jahrgang

Nummer 138

Nationalsozialistische Erziehung

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte die diplomatischen Vertreter, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates und die in- und ausländische Presse zu einem Vortragsabend geladen, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsministers für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung stand. In einer Begrüßungsansprache betonte Reichsleiter Rosenberg, man hätte in Deutschland stets geglaubt, daß eine so große Umwälzung wie die des Jahres 1933 zunächst einmal auch bei gut Gesinnten im Ausland auf Verständnislosigkeit stoßen mußte. Die ehrlich gemeinten Angriffe und die ehrlich gemeinte Kritik erschienen deshalb nicht als ein Mangel und als ein Unglück, sondern als ein historisch notwendiger Ausleseprozeß. Allerdings sei es zu bedauern, daß ein Teil der Öffentlichkeit der Welt keinen richtigen Einblick in die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands genommen habe und in diesem Jahre über die selbstverständliche Kritik hinaus auch einen Kampf geführt habe, der nicht dazu angehen gewesen, das zu ererbende gute Verhältnis zwischen allen Nationen zu fördern. Eins müsse mit Bestimmtheit gesagt werden. Die Schwierigkeiten, mit denen das heutige Deutschland zu kämpfen habe, würden nicht geleugnet. Wenn man heute wie früher stellenweise glauben sollte, daß die nationalsozialistische Bewegung an diesen Schwierigkeiten zusammenbrechen würde, so habe man das höhere Gesetz dieser Bewegung und die unausschöpflichen Kraftreserven des deutschen Charakters unterschätzt.

Nach der Ansprache von Alfred Rosenberg ergriff Reichsminister Dr. Rust das Wort zu seinem Vortrag über die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung. Er schilderte zunächst die Lage in Deutschland nach dem Zusammenbruch von 1918, als Adolf Hitler sich entschloß, den politischen Kampf für ein neues Deutschland aufzunehmen. Dieser Kampf habe eine einzigartige Aufgabe bedeutet, und zwar gerade deshalb, weil er so vielen Menschen als vollkommen aussichtslos erschienen sei. Das sei keine Ausnahme der brutalen Nacht oder der reinen Intelligenz gewesen, sondern vor allem eine charakteristische, die sich in den Jahren des Kampfes in alle den kleinen Unterorganisationen auf die gleiche Weise vollzogen habe. Es sei eine Charakterprüfung gewesen, wie sie in friedlichen Zeiten nicht möglich sei, und so habe sich allmählich z. B. in der SA eine ganz neue Gruppe gebildet, die die Sammlungen der einfachsten, aber unentbehrlichsten Tugenden gebracht habe, die ein Volk brauche, wenn es überhaupt bestehen wolle. Hier sei auch die Grundlinie der neuen Erziehung zunächst zwangsläufig, dann auch bewußt in der Partei entwickelt worden.

Immer wieder betonte der Minister dabei, daß alle Kämpfer freiwillig zu dem Fahnen geeilt seien — er betonte das auch gegenüber dem Gerücht von einer angeblichen Diktatur — und daß die Männer der Kampfjahre sich selbst freiwillig gestellt hätten. Das sei die neue Ordnung gewesen, die damals entstand, so habe sich erst die SA, die SS, dann die Hitlerjugend, der Arbeitsdienst und neuerdings der Gedanke des Kameradschaftshauses entwickelt, was der Jugend ebenso wenig jemand aufgezwungen habe, wie z. B. den Arbeitsdienst.

Minister Rust ging dann auf die Frage des Kameradschaftshauses ein, wobei er unter starker Hervorhebung der Notwendigkeit einer echten Gemeinschaftserziehung für eine neue politische Führerschicht die Frage stellte, ob für das studentische Kameradschaftshaus unter den heutigen Umständen die geeigneten Leiter ausreichend vorhanden seien und ob nicht auch eine Gefahr bestände, daß das Kameradschaftshaus zu einer Abtastung der Studentenchaft gegenüber anderen Volksschichten führen könnte. Grundsätzlich sei es ihm immer bewußt gewesen, daß sofort nach der Nacht der Umgestaltung der gesamten Erziehung auf den Gemeinschaftsgedanken weiter erfolgen mußte. In der Gemeinschaft mußte durch förmlichen Einsatz bis zum äußersten der neue Volksmensch gebildet werden und das gelte besonders, wenn man eine Führerschicht schaffen wolle, sonst bestäme man eine Intelligenz, die dann fortlief wie 1918, wenn die höchsten Aufgaben zu leisten seien.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede ging Minister Rust dann unter anderem auf die Lehrrerziehung ein. Früher sei der in der Großstadt erzogene Lehrer aufs Land gegangen und habe dort die Sehnsucht nach der Großstadt empfunden. Er wolle aber ganz bewußt den umgekehrten Weg gehen, daß der Lehrer das Leben dort kennenlerne, wo es noch unverfälscht biete, auf dem Lande. In diesem Zusammenhang sprach der Minister über das Landjahr, dessen Idee von ihm stamme. 22.000 Kinder aus den Großstädten, die keinen jugendlichen Frohsinn kannten, von denen viele nie eine Kuh gesehen hatten, arme, verwahrloste Waisenkinder, habe man auf das Land gebracht. Wenn er heute die Landjahrkinder einmal besuche, so kämen ihm glückliche Menschen entgegen, die nicht mehr in die Stadt zurückwollten. Hier lernten sie die Grundlagen jeder menschlichen Ordnung kennen. Es sei auch unmöglich gewesen, die Landjahrkinder nach Konfessionen trennen unterzubringen.

Schoßkinder der Saarregierung

Saarbrücken, 16. November.

Die Regierungskommission hat den saarlandischen Zeitungen eine Auslagenachricht zugehen lassen, die zu der jüngst veröffentlichten Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin glattweg bestritten, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Aktenmaterial der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern, zugänglich gemacht hätten.

Alle diesbezüglichen Behauptungen, die sich auf die Beamten Heimburger, Kigel, Lehner und Laurole bezögen, seien falsch. Dagegen hat die Regierungskommission gegen eine frühere Stenotypie in der Direktion des Innern, Maria Carjenius, Strafantrag wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses erstattet. Gegen sie sowie gegen die Unterzeichner der in den Tageszeitungen veröffentlichten Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 1934 wurde außerdem bei dem Obersten Abstimmungsgericht Strafantrag wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt.

Auf die völlig einseitige Stellungnahme der Regierungskommission, die sich sofort veranlaßt gesehen hat, Untersuchungen anzustellen, um den saarlandischen Separatismus zu decken, wird noch zurückzukommen sein.

Neue Beweise dafür, daß auf Seiten der Statusquo-ler tatsächlich illegale Handlungen begangen werden, lassen sich sofort beibringen. So konnte man am Hause der Kreisleitung der Deutschen Front in St. Ingbert eine Aufschrift

„Auf zum Straßenkampf“

mit kommunistischen Zeichen lesen. Kürzlich hat ferner eine Versammlung von Funktionären des berüchtigten „Rassenselbstschutzes“ von Saarlouis und Umgebung stattgefunden, die die lichtschuenen Maßnahmen dieser Elemente wieder grell beleuchtete. Unter der Devise „Gewaltame Fernhaltung des Faschismus aus dem Saargebiet“ wurde von dem Versammlungsleiter ein Schlachtplan aufgestellt, wonach in der nächsten Zeit umfangreiche

Schmierkolonnen

in Aktion treten sollen. Alle Straßen, Mauern und Schornsteine sollen mit Parolen der „Einheitsfront“ beschriftet, tags und nachts sollen illegale Flugblätter und Schriften verteilt, alle Schornsteine mit den Fahnen der „Einheitsfront“ besetzt und durch kunstvolle Sprengvorrichtungen „geschert“ werden. Den kommunistischen Rednern wurde für die letzten Wochen des Abstimmungskampfes als Richtlinie an die Hand gegeben, daß „um einen Fuß der Deutschen Front abzumehren“ (1), Barrikaden errichtet, die Straßen aufgerissen, Dachrinnen und Fensterbänke mit mit Steinen gefüllten Eimern verlesen werden müssen und anderes mehr.

Nach all diesen neuen Beweisen für den Terror der „Einheitsfront“ und ihres lichtschuenen und landstremenden Gefindels wird sich zeigen müssen, ob die Regierungskommission jetzt endlich gewillt ist, von ihrer voreingenommenen Haltung abzurücken, oder ob wiederum nach bewährtem Muster die Emigrantenzensur „nichts Belastendes“ hat finden können.

„Eine sittliche Pflicht!“

Eine Verfügung der Bischöfe von Trier und Speyer.

Die Bischöfe Franz Rudolf von Trier und Ludwig von Speyer haben folgende Verfügung zum politischen Auftreten der Geistlichen im Saargebiet erlassen:

„Wir erklären, daß die Erziehung zum Bewußtsein als Deutschen allem voranzustellen. Wir wollen Protestanten und Katholiken nicht mehr als Substantiv haben, sondern nur katholische und protestantische Deutsche. Grundgedanke der Erziehung müsse sein, daß die wirkliche Einheit des Volkes gewonnen werde.“

Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen solche Ausdeutungen seiner Schulpolitik, nach denen die humanistische Schule verschwinden solle. Er sei selber Altphilologe und werde das Gymnasium in echtem griechischen Sinne, in dem auf die körperliche Erziehung der allergrößte Wert gelegt werde, wiederherstellen. Der blasse, mit philologischen Kenntnissen überlastete Schülertyp solle verschwinden, um einem vollwertigen Menschen Platz zu machen.

Abschließend wandte sich der Minister gegen die im Auslande manchmal vorkommende Umdeutung der neuen Erziehung als einer Erziehung zum Kriege. Die Jugend kenne das Wort des Führers und der Führer wolle nichts anderes als den Frieden in Ehren — aber nicht den Krieg.

„Wir sehen uns veranlaßt, im Interesse einer gedeihlichen Seelsorge für alle katholischen Saarländer, im Interesse des Friedens in den Gemeinden sowohl, als auch im Hinblick auf die kommende Vertung des Abstimmungs-ergebnisses Folgendes zu verfügen:

Alle Geistlichen der Diözesen Trier und Speyer werden angewiesen, im Geiste des Reichskonkordats sich jedes öffentlichen Auftretens in politischen Versammlungen im Saargebiet zu enthalten. Auch auf der Kanzel und in der katholisch-kirchlichen Vereinstätigkeit ist die gleiche Zurückhaltung geboten.

Diese Anweisung gilt auch für alle fremden, im Saargebiet sich aufhaltenden Priester. Diese Priester sollen es vermeiden, auf der Kanzel politische Zeitungen, Zeitchriften oder Bücher zu empfehlen. Was ihre Mitarbeit an Zeitungen oder Zeitschriften angeht, so bedarf es der Genehmigung ihres Ordinarius. Was wir durch diese Anweisung vermeiden wollen und müssen, ist die Hineintragung der Politik in die Kirche und Seelsorge.

Unsere Anweisung berührt nicht die sittliche Pflicht der Liebe zum angestammten Volkstum und der Treue zum Vaterland. Diese Liebe und Treue sind vielmehr nach der katholischen Lehre sittliche Tugenden. Die Priester wie auch die Laien mögen nicht vergessen, die erste und wichtigste Frage der Abstimmung im Gebet und Opfer dem allgütigen und allgerechten Gott zu empfehlen.“

Die Katholiken des Saargebietes, so schreibt die katholische Landeszeitung, nehmen diese Anweisung ihrer Oberhirten mit großer Bemühtung und der selbstverständlichen Ehrerbietung hin, die sie der kirchlichen Autorität schulden. Sie sind überzeugt, daß diese Disziplinarmassnahme notwendig war und dem Frieden und der Seelsorge dient, aber nicht minder auch im Interesse von Vaterland und wahrer Volksgemeinschaft liegt.

Arm in Arm mit Kommunisten

Das Missionshaus rückt von Pater Doerr ab.

Unter härtester Mißbilligung der katholischen Saarbevölkerung erreichte in den letzten Monaten häufig der Pater Hugolin Doerr unliebsames Aufsehen dadurch, daß er gemeinsam mit Kommunisten und Separatisten auf Rundgebungen der sogenannten Einheitsfront auftrat und sich besonders auf der Sulzbacher Rundgebung der separatistischen Kreise als Seher herortat. Das Missionshaus St. Wendel gibt nunmehr folgende authentische Erklärung über den früheren Angehörigen ihrer Missionsgesellschaften ab:

„Wir erklären, daß Pater Hugolin Doerr unsere Missionsgesellschaft verlassen und in eine außerdeutsche Diözese eingetreten ist. Somit untersteht er nicht mehr dem Gehorsam seiner bisherigen Oberen. Ferner erklären wir, daß dem früheren Pater Doerr von seinen damaligen Oberen jede politische Betätigung ausdrücklich untersagt war. Ebenso erklären wir, daß weder das Missionshaus St. Wendel noch die Gesellschaft des göttlichen Wortes je etwas zu tun gehabt hat mit seiner politischen Tätigkeit.“

So also urteilt man im Saargebiet über die Tätigkeit des famosen Propagandisten des Status quo.

Die Abstimmungsberechtigten

Der Umfang der Einsprüche gegen die Liste.

Saarbrücken, 17. November.

Die Abstimmungskommission machte genauere Angaben über die Zahl der bei ihr eingelaufenen Einsprüche gegen die vorläufige Liste der Abstimmungsberechtigten. Die Gesamtzahl der Einsprüche belaufe sich auf 107.145. Davon sind etwa die Hälfte als berechtigt anerkannt worden. 28.258 Einsprüche bezweckten die Berichtigung geringfügiger Fehler in den aufgestellten Listen, die fast ausschließlich gutgeheißen wurden. 32.000 Einsprüche lauteten auf Neueintragung in die Listen; davon wurden 56 Prozent anerkannt. Bemerkenswert ist, daß von den 46.000 Anträgen auf Streichung nur 15 Prozent gutgeheißen wurden. Bei den restlichen 85 Prozent handelte es sich um die planmäßigen Sabotageversuche der Abstimmungsfälscher in den Reihen der Separatisten. Besonders aufschlußreiche Arbeit haben die Abstimmungsfälscher im Kreise Merzig geleistet, wo sie 3343 Anträge auf Streichung stellten, wovon nur 78 berechtigt waren.

Der Strafantrag des Präsidenten Knog

Saarbrücken, 17. Nov. Wie gemeldet, hat der Vorsitzende der Regierungskommission im Saarlande, Knog, gegen die Unterzeichner der Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 134 Strafantrag beim Obersten Abstimmungsgericht wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt. Die erwähnten Unterzeichner der Eingabe waren Pirro, Köchling, Kiefer, Lebacher und Schmelzer.

„Sie sind der Attentäter!“

Wie Matuschka verhaftet wurde. — Der kharissinnige Polizeieinspektor.

Budapest, 16. November.

Der Chef der Budapest Polizei, Polizeieinspektor Schweiniger, der gleich nach dem Eisenbahnanschlag von Via Torbago die polizeilichen Untersuchungen geleitet hatte, schilderte im weiteren Verlaufe des Matuschka-Prozesses unter großer Spannung die Umstände, die zur Verhaftung Matuschkas geführt haben.

In den Morgenstunden nach dem Anschlag traf Polizeieinspektor Schweiniger auf Matuschka, der ihm in lebhaften Worten schilderte, daß er seine Koffer in einem Waggon verloren habe. Hierbei sah der Polizeieinspektor, daß aus der Aktentasche von Matuschka eine Kleiderbürste herausging. Er fragte ihn deshalb, was er in den anderen Taschen habe, worauf Matuschka antwortete, er hätte dort noch einige Toiletettensachen stecken. Schon hier sah der Polizeieinspektor Verdacht, da es doch merkwürdig erschien, daß Matuschka, der die Koffer verloren hatte, einige Gegenstände in der Tasche mit sich trug. Gleich an der Unglücksstätte ließ Schweiniger Matuschka

durch einen Journalisten heimlich photographieren.

Sofort eingeleitete Untersuchungen über die Person des Matuschka blieben jedoch ohne jeden Erfolg. Auf Anfrage erklärte man in Wien, daß Matuschka als anständige Persönlichkeit bekannt sei. Inspektor Schweiniger begab sich dann auf einige Tage nach Wien, um dort die Untersuchung der Sache in die Hand zu nehmen. Daraus wurde Matuschka vorgeladen und verhört. In einem Korridor des Gerichts beobachtete Schweiniger in Zivil das Gebaren Matuschkas und stellte fest, daß Matuschka außerordentlich erregt war und ununterbrochen Zigaretten rauchte. In dem Verhör wurde Matuschka dann gefragt, ob er einen Steinbruch sei, in dem auch Ekrafit gebraucht würde.

Bei diesen Worten sprang der Polizeieinspektor auf, faßte Matuschka an den Schultern und schrie in an: „Sie sind der Attentäter von Via Torbago.“ Matuschka erlitt darauf einen Nervenzusammenbruch und gab zu, den Anschlag begangen zu haben.

Drei Todesurteile in Salzburg

Wegen Sprengstoffbesitzes.

Wien, 16. Nov. Sechs Angeklagte aus Bad Gastein hatten sich vor dem Schwurgericht in Salzburg wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Sie waren angeklagt, große Mengen Sprengstoff verwahrt zu haben. Außerdem sollen sie Beisprechungen über geplante Sprengstoffanschläge abgehalten haben.

Bauerntum sichert den Frieden

Empfang der ausländischen Bauernvertreter.

Goslar, 17. November.

Der Reichsbauernführer empfing die in Goslar wohnenden Bauernführer Englands, Polens, Frankreichs, Ungarns, Dänemarks, Norwegens, der Tschechoslowakei, Letlands sowie den Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Der Reichsbauernführer Dorre führte in seiner Begrüßungsansprache aus, er habe angeordnet, daß ihnen alles so offen wie möglich gezeigt werde, weil in Goslar der Versuch unternommen werde, die völlig desorganisierte Bauernschaft, die ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa sich in Schwierigkeiten befinde, auf einem neuen Weg in Ordnung zu bringen. Das könne nur geschehen, wenn man sich auf die Grundlage stelle, die unsere Vorfahren als solche betrachtet hätten: Auf die Agrarbasis. Der Reichsbauernführer wies dann auf die Zusammenarbeit mit Polen hin, die bereits bewiesen habe, daß man dasselbe wolle, wenn auch auf verschiedenen Wegen. Gerade die Bauern Europas fehlten in jeder kriegerischen Verwicklung nicht nur das Leben, sondern alles ein: Denn die Kriegsjurie gehe anders über die Höfe und landwirtschaftlichen Betriebe hinweg als über Städte, Berufe und Stände, die nicht mit dem Lande verwurzelt seien. Der Reichsbauernführer schloß mit dem Hinweis, daß von der Zusammenarbeit der Bauern über alles hinweg letzten Endes des Friede Europas abhängen.

Für die ausländischen Bauernführer dankte der Präsident förmlich landwirtschaftlicher Organisationen Polens, Tschechoslowakei, für die in Goslar erwiesene Gastfreundschaft und erhoffte eine dauernde Zusammenarbeit des ganzen europäischen Bauerntums zum Segen Europas.

Der Reichsbauerntag besucht den Harz

Goslar, 17. Nov. Die Vertreter des Reichsbauerntages begaben sich in die Berge des Harzes. Sie zogen in drei großen Kolonnen nach Hildesheim, über den Oberharz und nach Osterode zur Söse-Talsperre. Am Nachmittag wurde die Söse-Talsperre, die größte Trinkwasser-Talsperre Europas, besichtigt.

Der Führer an Horthy

Zum 15. Jahrestag der Befreiung Ungarns.

Berlin, 17. November.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsoberweser des Königreichs Ungarn, Miklos Horthy, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem Tage, an dem Sie vor 15 Jahren an der Spitze der nationalen Armee in Budapest als Befreier einzogen und damit den Grundstein zum Wiederaufbau Ungarns legten, bitte ich Euer Durchsicht, meine und des deutschen Volkes warmempfundenen Glückwünsche und den Ausdruck aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen zu wollen.“

Aus Anlaß der 15jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Reichsoberweser und Admiral Horthy an der Spitze der in Szegedin gebildeten nationalen ungarischen Armee in Budapest einzog und die kommunistenherrschaft in Ungarn brach, fand auf der historischen Generalwiese in Budapest eine Parade statt.

Aus unserer Hildesheimer Chronik:

Ein Nachruf dem scheidenden „Kanal“

Fortsetzung

Das Angestellte. Eine Angelschnur hatte in der Regel 25 Angelhaken. Diese waren je ein Meter voneinander entfernt. Als Köderfische benutzte man die bei dem Spähnen gefangene Grassen oder die mit Streichwarten gefangene Schneider (Mlei). Bei trübem Regenwasser waren diese Köder sehr schlecht zu erhalten und man nahm als besonderen Köderbissen den Regenwurm. Als Nachtkeiter oder Zerstörer mußten die Fischegehörigen mit der Tran- oder Erdölzunge in Gärten und auf Wiesen diese mustellose Weichtiere fuchen. Auch mit dem Karst wurden sie aus der Erde geholt. Die Köderfische wurden mit dem Angelhaken an dem Rücken unter der Rückenflöße befestigt. Aber das Wärmereinfassen war eine schwierige bitterböse Arbeit. 20 bis 30 Angelschnüre wurden in der Zeit von den Nachmittagsstunden bis gegen Abend gelegt. Um 1 Uhr nachts wurden sie wieder gehoben. Die Raubfische, insbesondere Kalle, wurden von den Schnüren abgeschüttelt und zu Hause in den Fischkisten gefest. Waren alle Angelschnüre gehoben, wurden dieselben bei der Heimfahrt von einem Fischer wieder in eine Holz- (Weiden-)Kammer befestigt. Auch bei Müttern mußte noch stundenlang mit dem Schnürebelegen weiter gemacht werden. Du scheidender Kanal trägt nicht die Schuld, daß mit dieser Fangmethode ein Ende ist, sondern die faferhaltigen Abwässer der Industrie- und städtischen Kläranlagen. Durch diese Verunreinigung waren selbst die dünnsten Angelschnüre in 3 bis 4 Stunden zu harten, glitschigen Leinen geworden. — Auch diesem Fischfangen für immer „Ade, — Scheiden tut weh“. Bald nach dieser Abschiedszeit hörte auch das Gezahlfischen auf. Wurden mit dem Gezah, auch Eisgarn genannt, ein oder mehrere Fänge getan, so kamen in Fischreichen Jahren unsere Fischer mit Netzen voll Fische an. Der alte Fischer Georg Hahn, Fischerstraße, Wilhelm Treber und der Fischer Franz Raubheimer L. Schmiedgasse mit seinem ältesten Sohn, haben im Winter 1892 bei einem Zug in der Einfahrt des Raubheimer Unterkanals 20 Zentner Fische aller Art gefangen. Auch unsere anderen Fischer brachten nicht selten solche Beute ans Ufer. Viele ältere Bürger erinnern sich noch der Zeiten, wo solche Fänge nichts seltenes waren und jeden Freitagmorgen ganze Kollfahrwerke, mit Fischbütten schwer beladen, gegen Mainz fuhren. War der Erlös genügend, labten sich die Fischer in der „Stadt Frankfurt“ mit ein paar halben Glühwein und einem gehörigen Stippel Meysner Pfalzschorsch. Das war Fischersfreude. Waren unsere Fischerinnen mit auf

den Markt gefahren und hatten sie das Geld in dem Zählblech (Zählblech) oder in dem barhakenen Rodsädel, dann durften sie auch mit uns den „Wärmen schluzzern“ und an dem „Beniel leden“ (Fleischwurst aus der Hand essen!) Ja, ja, das waren schöne alte Zeiten. Unsere Fischerinnen hatten ja Anspruch auf den warmen Imbiß. Nicht allein, daß sie beim Fischverkaufen behilflich waren und sich die Kunden „verstören“ mußten sie zu Hause, wenn die Fischer ihre Stridten, fleißig, sehr fleißig das Spinnrad drehen (treiben) und den losen Hauf in 2 bis 5 Strängen mit einander zusammen. Hatte es Eile, mußten sie auch noch dem Vater und den Söhnen die zum Striden benötigten Nadeln fällen. War alles guter Stimmung, dann wurde von dem Vater wohl das Lied angestimmt:

Mein Nachbar ist ein alter, alter Mann,
Der nur, der nur von sterben schwätzt.
Doch tanzen, tanzen tut er gern,
Wenn er eine Gei-Geige tragt.
Er gibt, er gibt, sonst keinen Groschen an-aus,
Er schaut, er schaut ihn zehnmal an,
Doch kommt, doch kommt ein Rusliant ins Haus,
Dem gibt er was, dem gibt er was, dem gibt er was.

Des Nachts wenn alles, alles, alles schlä-schläft,
Als nur, als nur die Nachtigall,
Sie ist in ihrem Käfig, Käfig drinn,
Und si-singt ein wunderschönes Lied.
Ach wär!, ach wär doch mein Feinsliebchen hier,
Bei mir, bei mir im Kämmerlein,
Und singt, und singt ein wunderschönes Lied,
Ein Liedchen mir, ein Liedchen mir, ein Liedchen mir.

Mußt, Mußt mein allerbestes Frau-Freund,
Mein Freund, — mein Freund in Traurigkeit,
Dort wo — die Not am allergrößten scheint,
Bist du — mein Freund in aller Zeit.
Und sollt, und sollt ich einmal freier sei-ein,
So sag, so sag ich's frei heraus,
Mein Weib, mein Weib mußt musikalisch sei-sein,
Sonst wird ja nichts, sonst wird ja nichts, sonst wird ja nichts.

Mutter und Kinder tönten fleißig mit. Fischeridyll.

Fortsetzung folgt.

Lokales

Hildesheim am Main, den 17. November 1934

Der Opfertag der deutschen Frau!

Der Erfolg des Winterhilfswerkes wird in hohem Maße von der Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft der deutschen Frau abhängen. Ihr Wollen oder Können wird bestimmen, ob der Eintopfsonntag höheren oder geringeren Gewinn bei den Sammlungen und somit für die notleidenden Volksgenossen bewirkt, ob vielen oder wenigen wirksam geholfen werden kann. Gewinnen wir die Winterschlacht, so ist der Sieg zum guten Teil ein Erfolg unserer Frauen. Ein Zurückbleiben hinter den Erfolgen des vergangenen Winterhilfswerkes werden sie niemals zulassen wollen, weil die mütterliche Opferfreude viel zu tief in ihrem Herzen wurzelt! Welt Achtung vor dem Führer und seinem Wort und Gefolgschaftstreue viel zu tief in ihrem Herzen verankert sind! Winternot und Winterkälte werden bezwungen, wenn unsere Frauen in breiter geschlossener Front stehen. Der große Opfertag des Eintopfes muß dafür am kommenden Sonntag aufs neue den Beweis erbringen.

Deutsche Frauen vergeht es nicht: Der Eintopfsonntag ist Euer Opfertag!

Wir fordern für die Armen:

Nicht nur Eintopfpfende, sondern wirklich Eintopfessen!

in Neuntägige Andacht für die Seligsprechung Adolfs Kolpings. Dem diesjährigen Kolpingsgedenktage geht eine neuntägige Andacht voraus. Dieselbe beginnt heute abend 8 Uhr und endet am Sonntag den 25. November. Sie wird als öffentliche Andacht gehalten, woran sich auch alle Katholiken beteiligen sollen. Der Kolpingsgedenktage findet am Sonntag, den 25. November statt. Am Abend wird unter anderem der Film „Kolpings Seligsprechung und die Neuformung der Deutschen Kolpingsfamilie“ gezeigt. Die abendliche Feier läuft einheitlich unter dem Namen „Kolpingsgedenktage“.

Zum Kulturtag der Sänger vom Main. Fast Hingen noch die Akorde nach dem großen Liedertag der Sängervereinigung 1924 Hildesheim a. M. und schon wieder steigt in Hildesheim ein Sängertag. Morgen ist ein Kulturtag des deutschen Sängerbundes. Wohl mit reichlicher Ueberlegung wird diese Sängerversammlung „Kulturtag“ genannt. Mit den Sängerversammlungen vergangener Zeiten (Wettstreit und tendenzlosen Liedertagen) ist gebrochen worden; ein Grundstein in diesem Streben war schon der Liedertag der Sängervereinigung. Die deutschen Sänger haben eine Kulturarbeit zu leisten, die darin besteht, das unwahre, sentimentale und kitschige aus dem deutschen Liedgut zu verbannen und der Kunst, der Wahrheit und Ehrlichkeit in Wort und Ton eine Gasse zu bereiten. Kulturtag ist dieser Sängertag in doppeltem Sinne. Zunächst deshalb, weil alle Vereine der Gruppe Main im D.S.B. zur Teilnahme an der Veranstaltung verpflichtet sind und sie bei dieser Gelegenheit zeigen sollen, inwiefern sie die künstlerischen Ziele des D.S.B. verstanden haben. Zur Bewertung der dementsprechend gebotenen Gesänge ist ja deshalb ein so berühmter Fachmann wie Prof. Walter Rein (Frankfurt a. M.) gewonnen worden. Die Sänger zeigen morgen zuerst, ob sie reif sind, den Kulturtag in allen Dingen würdig zu vertreten. Danach sollen dann die Gäste es nicht verkümmern, das Gebotene in sich aufzunehmen und sich zu fleißigen, das Gute vom Rinderwertigen zu säubern. Das allzu

Schliche, das nur äußerlichen Glanz zeigt, ist falsch und wertlos, wie auch das gekünstelte und Theatralische in der Chorwerk nur das Ohr des Laien täuscht. Der morgige Kulturtag wendet sich also auch an die Nichtsänger, um sie zu ermuntern, dem Streben des Deutschen Sängerbundes nach reiner Gesangkultur zu folgen und die Gesangsvereine ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen. In diesem Sinne wünschen wir dem Kulturtag einen ungetrübten Erfolg. Auch die Hildesheimer Gesangsvereine nehmen daran teil.

Die Hildesheimer Geflügel- und Kaninchenzucht wie alljährlich im November, heute und morgen im Hirschpark. Der Geflügel-, Vogel-, und Kaninchenzuchtverein hat wieder einen Tag der Arbeit gefeiert, auch zu dieser Schau das Bestmögliche auszustellen. Circa 200 Einsegnungen sind dort zu sehen. In der Abteilung Kaninchen sind neue Rassen vertreten. Alles in Allem diese Schau ist so interessant, daß sie Groß und Klein nur empfohlen werden kann.

— Elisabeth. Eine der vollstimmigsten Gestalten ist diejenige Elisabeths, deren Namenstag am 19. November gefeiert wird. Bekannt als die Landgräfin von Thüringen, deren Gemahl auf einem Kreuzzug fiel, bekannt als die Frau an der sich das Rosenwunder vollzog und die eine Wohltäterin der Armen bis zu ihrem Tode in der Armut war, lebt die heilige Elisabeth heute noch im Gedanken der deutschen Menschheit weiter als eine zarte Blume auf dem Boden des frühchristlichen Mittelalters. Aus der kriegerischen und rauhen Vergangenheit jener Zeit leuchtet Elisabeths Reinheit und Mildtätigkeit verklärend und verehrungswürdig heraus. Der Name Elisabeth ist weit verbreitet in deutschen Landen.

— Gefängnis für Münzernprecherbetrug. Kürzlich hat jemand in 89 Fällen bei der Benutzung des Münzernprechers im Selbsthandhabbetrieb außer Kurs gefehlt 10 Pfennigstücke verwendet. Das Schöffengericht hat diesen Schädling zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde durch Urteil vom 19. September vom Oberlandesgericht verworfen. Die Höhe der Strafe wird hoffentlich für abschreckend wirken, die immer noch glauben, den Münzernprecherbetrug als unerhebliches Vergehen ansehen zu können.

— Sorgt für Euer Hund! Der Eintritt der kalten und nassen Jahreszeit gibt Anlaß, die Hundbesitzer zu bitten, der Haltung und Pflege dieser Geschöpfe jetzt besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Hülle muß unbedingt dicht sein, ihr Eingang ist zu verhängen (alter Sad oder dergleichen). Eine warme Unterlage darf nicht fehlen. Das Fressen muß angewärmt werden. Zur Frostzeit ist das Trinkwasser öfter zu erneuern, damit der Hund seinen Durst nicht durch Eisladen befriedigen muß. Laßt den Hund der seiner Natur nach an Freiheit gewöhnt ist, auch einige Male am Tage von der Kette und nehmt ihn nachts, wenn es geht, ins Haus. — Mangelhafte Unterbringung der Tiere ist nach dem Gesetz strafbar. Seid gut zu den Tieren nicht aus Angst vor Strafe, sondern aus Liebe zu ihnen!

— Gloria-Palast. Ein ausgewähltes Programm am Samstag und Sonntag im „Gloria-Palast“. Beachten bitte das Inserat in heutiger Nummer.

— Wo ist er hingekommen? Ueber den auch in Hildesheimer Gemartung gezeichneten Hirsch wird aus Fischbach i. Es. geschrieben: „Spurlos verschwunden ist der aus dem hildesheimer Hirschgarten entwundene Damshausler. Alle mit Hilfe des Kreisjägersmeisters angelegten Nachforschungen über den Verbleib blieben erfolglos. Aus der Tatsache, daß sich der Hirsch bei Eddersheim am Main herumgetrieben hat und sein Hirschflüg in die Brunstzeit fiel, schließt man in Jägerkreisen, daß er möglicherweise den Main durchschwommen und in den dortigen hildesheimer Wäldern, wo noch Damwild steht, Anschlag an ein Rudel gefunden hat.“

Fastnachtsszug oder nicht?

Seitens eines hiesigen Einwohners geht uns Nachstehendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Für unser Flörsheim hat die Frage: Fastnachtsszug oder nicht? eine große wirtschaftliche Bedeutung sodas wir uns veranlaßt sehen eine sachliche Stellungnahme nicht nur zuzulassen, sondern auch zu fördern. In all den Jahren war es gerade die „Flörsheimer Zeitung“, die den Fastnachtsszug zum Verkehrsstag propagierte. Wir werden auch jetzt wieder Alles versuchen, um diese Frage im bejahenden Sinne zu lösen.

An den Verlag der „Flörsheimer Zeitung“, Hier
In Ihrem Blatte vom 13. Oktober lese ich, daß in der Versammlung des Carnevalvereins der Fastnachtsszug 1935 in Frage gestellt sei, d. h. also können wir es unternehmen oder nicht? Sollte das Letztere der Fall sein, so wäre dies sehr zu bedauern. Sehen wir uns in aller Ruhe darüber mal auseinander, was der Ausfall des Zuges für unsere Geschäftswelt bedeutet, ebenso für unsere ganze Gemeinde. Doch zuerst die Gründe: natürlich finanzielle Schwierigkeiten. Es sei hier gesagt, der Carnevalverein kann die Sache allein nicht übernehmen, und die ausführenden Vereine stehen heute in einer finanziellen Lage, die alles andere als rosig ist. Und trotzdem haben sie es sich nicht nehmen lassen, wenn in den letzten Jahren der Ruf an sie erging, es soll ein Fastnachtsszug gemacht werden, ihre Mitwirkung zuzusagen. Und der Erfolg: Stät-

ter wie an dem Fastnachtssonntag 1934 der Besuch auswärtiger Gäste war, wird die Flörsheimer Geschichte keinen aufweisen können. Wenn man bedenkt, daß sämtliche Arbeiten ausgeführt wurden von den Vereinsmitgliedern, so werden doch diejenigen, die ein Interesse an der Sache haben, erkennen müssen, daß da ein großes Stück Arbeit unentgeltlich geleistet wurde. Wo bleibt das Material? Nichts wir mal unseren Blick in die Umgebung, was geben dort die Veranstanter? Geld aus für Reklame, nur um bei Festlichkeiten Leute heranzuziehen. Das übertrifft bei Weitem die Beisteuer der hiesigen Interessenten zum Fastnachtsszug, dabei war der Erfolg doch da! Jetzt heißt es nur den Erfolg zu einem dauernden zu machen. Und da sollte der Zug 1935 einfach ausfallen? — Schreiber dieses hat bestimmt keinen Nutzen vom Fastnachtsszug, im Gegenteil, aber er weiß, fällt der Zug erst einmal wieder aus, dann wird es schwer fallen überhaupt wieder so viele Gäste für die Sache zu interessieren. Für die Veranstalter ist nichts leichter, als den Zug ausfallen zu lassen. Sie sparen dabei ihr Geld und enorme Arbeit. Es ergibt daher an Alle, die bei der Sache ihr Geschäft machen der Ruf, sich diese Angelegenheit genau zu überlegen und zeitig Schritte zu tun, wollen sie nicht ihrer Einnahmen verlustig gehen. Am Besten wäre es: unsere Geschäftswelt würde sich zusammensetzen und mit der Zugleitung der letzten Jahre die Finanzierung beraten. Letzten Endes ist dies ja Dienst an der Heimat! G. D.

B. Geisenheim — Sp. B. 09 Flörsheim

Schon sehr oft fanden sich diese Gegner, seit ihrer Zugehörigkeit zur ehem. A-Klasse, gegenüber. Der Erfolg war meist einseitig. Während die Heiligen auf dem eigenartigen Spielfeld der Rheingauer in einem Jahre zu Punkten kamen, so im nächsten Jahre hohe Niederlagen. Geisenheims Siege, die sie im nächsten Jahre hohe Niederlagen. Geisenheims Siege, die sie im nächsten Jahre hohe Niederlagen. Geisenheims Siege, die sie im nächsten Jahre hohe Niederlagen.

Bezirk Rheinhessen

1. Kreis — Wiesbaden; Weisenau — Rostheim; Geisenheim — Flörsheim, Schieds. Stort, Wiesbaden; Geisenheim — Rastel; Rüsselsheim — Bingen; Mainz — Mainz.

Sportplatzbesucher Achtung!

Nach Schluß des Spieles und nach dem Ausbringen des Heiß-Rufes gehen die beiden Mannschaften mit dem Schlichter und mit den Linientrichtern geschlossen vom Platz. Die Vereinsführer haben ihre Kameraden, die mit Platzaufsicht betraut sind, darüber zu unterrichten, daß Sonntag, den 11. November 1934, ab kein Kollisions-Spielfeld zu betreten hat, bis die Mannschaften mit dem Schlichter und den Linientrichtern das Spielfeld — wie angeordnet — verlassen haben. Wird diese Anordnung nicht befolgt, dann werde ich für die weitere Einweisung nicht verantwortlich sein.

Die volkswirtschaftliche Leistung der deutschen Gaswerke

Die Grundlage, auf der sich die gesamte deutsche Gaswirtschaft aufbaut, ist die Steinkohle. Rund 6 Millionen t dieser wertvollen Diamanten werden heute in den Oefen der Gaswerke verkokt. Diese 6 Millionen t Steinkohle stellen etwa 6% der gesamten deutschen Steinkohlenförderung dar, sie bilden die Arbeitsleistung von 20 000 Bergleuten an sich. Jährlich arbeiten lange Güterzüge aus den Kohlenfeldern in die Städte, fahren Hunderte von Kohlenzügen auf Kanälen und Flüssen und beschäftigen wiederum eine große Zahl von Arbeitshänden. Und in den Gaswerken selbst arbeiten heute rund 60 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte, die in dauerndem Arbeitsgange die Gasergzeugung und -verteilung betreiben.

Von den Gaswerken aus ergießen sich nur drei weite breite Strom- und Versorgungsströme in die deutsche Volkswirtschaft. Den 6 Millionen t Rohle gewonnenen 2,8 Milliarden Kubikmetern Gas werden die meisten deutschen Straßen und Häuser beleuchtet, arbeiten 10 Millionen Hausfrauen und Werkbetriebe in Küche und Werkstatt. Und wiederum werden Arbeitskräfte in Bewegung gesetzt durch den Bau und die Instandhaltung aller Art, durch die vielgestaltige Instandhaltung aller Art, durch die vielgestaltige Instandhaltung aller Art, durch die vielgestaltige Instandhaltung aller Art.

Der dritte große Arbeitsstrom, der von den Gaswerken ausgeht, hat seinen Ursprung in der Gewinnung der zahllosen chemischen Nebenprodukte, deren Weiterverarbeitung in den verschiedensten Wirtschaftszweigen Verwendung in den verschiedensten Wirtschaftszweigen findet. Für die verschiedensten Zwecke Tausenden von Volksgenossen und Familien Erwerb und Existenz gibt. Den Hauptanteil dieser Arbeitsleistung trägt der Leer, den die Gaswerke jährlich in einer Menge von 250 000 t gewinnen. Der Leer wird in zahlreichen Betrieben, wie Teerdestillationswerken, weiterverarbeitet, seine Verarbeitungsprodukte finden im Straßenbau, in der Kraftstoffwirtschaft und sogar in der Medizin Verwendung. Außerdem werden jährlich in den Gaswerken noch etwa 18 000 t Benzol gewonnen, die zwar innerhalb der gesamten deutschen Benzolverzeugung eine bescheidenere Rolle spielen, dessen ungeachtet aber heute die grundlegenden Neuregelung der deutschen Kraftstoffwirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung. Hierzu sei bemerkt, daß es höchstwichtigste technische und wirtschaftliche Aufgaben gibt, nach denen es den Gaswerken möglich ist, die heutige Benzolverzeugung mehr als zu verdoppeln. Neben den beiden chemischen Hauptprodukten fallen weiter nicht unerhebliche Mengen Schwefel und Düngemittel ab. Aus 6 Millionen t Rohle schaffen die Gaswerke breite Strom- und Versorgungsströme, an denen Handwerks- und Industriebetriebe der verschiedensten Art teilhaben. — Die in den Gaswerken gewonnene Rohle stehende Energie wird durch die hohe Qualität und Quantität der gewonnenen Produkte bis zu 85% verwertet. Mit einem im Vergleich zu vielen anderen Wirtschaftszweigen außerordentlich geringen Anlagekapital von 1,6 Milliarden Mark werden Arbeits- und Versorgungsleistungen geschaffen, die in der Bilanz der deutschen Volkswirtschaft mit an erster Stelle stehen.

Aus der Umgegend

Wiesbaden. (Von der Lokomotive beide Weine abgefahren.) Auf dem Bahnhof Wiesbaden-Flörsheim-Ost geriet der Weichensteller Kurt Schwante aus Flörsheim im Rheingau aus noch ungeklärter Ursache unter eine Lokomotive. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren; er wurde in das Viebrücker Krankenhaus gebracht.

Rhein-mainischer Frontsoldaten- und Kriegsofizer-Ehrentag des Gauess Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. November 1934, findet in Frankfurt am Main der 1. rhein-mainische Frontsoldaten- und Kriegsofizer-Ehrentag statt. Mit 30 Sonderzügen werden die Teilnehmer, und zwar ca. 30 000 Kriegsofizer und Frontsoldaten, nach Frankfurt befördert. Am Samstag vormittag findet in Darmstadt das Richtfest der dortigen Frontkämpfersiedlung der NSDAP statt, an welchem bereits Reichskriegsofizerführer, Pq. Oberlindober, teilnimmt. Der Samstag nachmittag bleibt einer Preisbesprechung und einem Amtswalterappell vorbehalten, während der Samstagabend die Kriegsofizer und Frontsoldaten zu einem Kameradschaftsabend vereinigt. In den Morgenstunden des Sonntag treffen die Sonderzüge ein und Abordnungen der Frankfurter NSDAP werden am Ehrenmal und den Regimentsdenkmälern der toten Kameraden gedenken. Um 11 Uhr findet in der Festhalle und auf dem Festhallengelände die Großkundgebung statt, bei welcher der Gauleiter, Reichsstatthalter Pq. Sprenger, der Reichskriegsofizerführer Pq. Hans Oberlindober-Berlin sowie der SA-Gruppenführer Pq. Beckerle und Staatsrat Pq. Oberbürgermeister Dr. Krebs-Frankfurt am Main sprechen werden.

Frankfurt a. M. Die Ueberholungsarbeiten am Sender auf dem Heiligenstock in Frankfurt am Main, die eine spätere Inbetriebnahme des Senders notwendig machen, werden voraussichtlich am kommenden Dienstag beendet sein. Bis dahin erhalten die Hörer das Programm weiterhin erst ab 10 Uhr vormittags mit Ausnahme am Sonntag, den 18. November, an dem der Sender bereits ab 6.35 Uhr in Betrieb ist. Die Nebensender verbreiten das Programm nach wie vor ab 6 Uhr vormittags.

Frankfurt a. M. (Zum Nachteil des Winterhilfswerks gehandelt.) Das Schöffengericht verurteilte wegen verkleideter Delikte den Karl Rodenhäuser zu einhalb Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte für das Winterhilfswerk einlassierte Gelder im Betrag von 37 Mark unterschlagen und einer Witwe 50 Mark abgeschwindelt, die für den Opferring sein sollten.

Frankfurt a. M. (Die Kontrolle der Milchgeschäfte.) Nach neueren Bestimmungen ist in den Milchgeschäften die Milch so aufzubehalten, daß sie nicht durch irgend-eldes Gerüche in ihrem Geschmack beeinträchtigt wird. Eine Händlerin hatte in dem Raum, in dem sie die Milch aufbewahrt, auch Gurken und Seife stehen. Die Frau machte sich dadurch strafbar und erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark.

Olympia 1936
eine nationale Aufgabe

Kaufen Sie Ihre Herren- u. Knabenbekleidung

WOLL
DER ZUVERLÄSSIGE KLEIDER-FACHMANN
Karmeliterplatz 4

Kampf um die Seele des Volkes

Der Präsident der Reichspressekammer über den Wert der Heimatpresse.

Die deutsche Presse im nationalsozialistischen Staate — unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Max Amann, der Präsident der Reichspressekammer, einen programmatischen Artikel im Handbuch der deutschen Tagespresse, das soeben erschienen ist. Amann weist auf die Wandlung im deutschen Zeitungswesen hin, die sich vom Geistlichen und Politischen her vollzogen hat. Er kennzeichnet die Aufgabe der nationalsozialistischen Kampfpresse und stellt für die gesamte deutsche Presse als wesentliche Forderung auf, das gesamte deutsche Volk zum Nationalsozialismus zu erziehen. Der endgültige Sieg könne aber nur dann erzwungen werden, so fährt Amann fort, wenn nicht alle Mitkämpfer auf demselben Wege dem Ziele zustreben, sondern wenn jeder Weg beschritten wird, sofern er nur zu dem einen Ziele hinführt. Wörtlich heißt es:

Die deutsche Presse muß sich also in allen ihren Gliederungen darüber klar sein, daß wirklich wertvolle Leistungen im gemeinsamen Kampf um die Seele des deutschen Volkes nur hervorgebracht werden können, wenn jeder in der Presse Schaffende alle in seiner persönlichen journalistischen Eignung, ebenso wie alle in seiner verlegerischen Erfahrung und der Besondere seiner Zeitung sich ergebenden Wirkungsmöglichkeiten voll einsetzt. Monotone Gleichförmigkeit, schematischer, auf den gleichen Ton gestimmter Inhalt, entspricht nicht dem Willen der Führung der Nation.

Der Präsident der Reichspressekammer kommt dann auf die besondere Aufgabe der Heimatpresse zu sprechen. Er führt aus:

Von der Führung der bürgerlichen Presse ist insbesondere die Heimatpresse im eigentlichen Sinne des Wortes eine notwendige Bundesgenossin der Kampfpresse. Es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß viellecht gerade ein Teil dieser Presse aus einer engen Verbundenheit mit der Leserschaft, mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihrem Trachten und Denken den Pulsschlag der Zeit erfaßte und den opferbereiten Einsatz wagte, im Kampf für die Gesundheit des Volkes. Die Heimatpresse wird um so stärkere und für die Erfüllung der Gesamtaufgabe um so wertvollere Leistungen vollbringen können, je mehr sie sich wieder in bewußter und kluger Bescheidung auf ihr eigenes Ziel bekennt. . . . Aus ihrer traditionellen Verbundenheit mit der örtlich enger umgrenzten Heimat, aus den persönlich-blutmäßigen Beziehungen ihrer Mitarbeiter mit den Volksgenossen ihres heimlichen Bezirks erwachsen ihr täglich neue Kräfte für die Erfüllung ihrer Aufgabe.

Diese bemerkenswerten Ausführungen des Präsidenten der Reichspressekammer gipfeln in folgender Feststellung: Je klarer und durchsichtiger sich das deutsche Zeitungswesen in seiner ihm neugeteichten öffentlichen Aufgabe entwickelt, um so wirksamer wird es diese Aufgabe erfüllen können. Journalistische und verlegerische Höchstleistungen werden in einhelligem Zusammenwirken die wirtschaftlichen Grundlagen und die idealen Werte sicherstellen und damit der Zeitung ihre innere Unabhängigkeit gewährleisten.

Diese Darlegungen des Präsidenten Amann verdienen die größte Beachtung. Es werden jedoch noch hier und da manchen Zeitungen Hemmungen entgegengekehrt, aber wir hoffen, daß mit der Zeit auch die Einsicht wächst. Schließlich müssen auch hier einmal die Gedanken zum vollen Durchbruch kommen, die schon wiederholt — wir erkennen das dankbar an — von höchster fachlicher, autoritatöser Stelle klar und deutlich ausgesprochen wurden.

Familiendrama in Füssen

67-Jähriger ermordet seine Frau.

Füssen, 10. November.
Der in der Villa „Alpenblick“ wohnhafte 67 Jahre alte pensionierte Anton Kohlhofer hatte in der Küche seiner Wohnung seine 57jährige Frau durch zahlreiche Messerschläge ins Gesicht und in den Hinterkopf getölet und sich nach der schrecklichen Tat umgezogen und mit dem Fahrrad entfernt.

In einem hinterlassenen Brief bezeichnet er sich selbst als den Mörder seiner Gattin. Als Motiv für den Mord gibt Kohlhofer an, von seiner Frau in finanziellen Dingen betrogen worden zu sein. Der Gattenmord wurde erst entdeckt, als die jüngste Tochter Annemarie ahnungslos von der Schule heimkehrte und die Mutter im Blute liegend in der Küche auffand.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß die Geschäftskunde verpflichtet sind, die Ausstellungswaren mit Preisschildern zu versehen und wo dieses nicht der Fall ist, in ihren Verkaufsläden ein Preisverzeichnis an leicht sichtbarer Stelle aufzuhängen und bitte die Bevölkerung dieses bei Einkäufen zu beachten.

Flörsheim am Main, den 16. November 1934.

Der Gemeindefürsorge als Ortspolizeibehörde:
i. V. Stamm, I. Schöffe.

Satzung über die Einrichtung der Stelle eines hauptamtlichen Gemeindefürsorgers.

Auf Grund des § 31 Absatz 2 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. S. 427) erlasse ich als stellvertretender Leiter der Gemeinde Flörsheim am Main, nachdem der Entwurf dieser Satzung mit den Gemeinderäten am 24. Oktober 1934 beraten worden ist, folgende Satzung:

§ 1. Die Stelle des Gemeindefürsorgers der Landgemeinde Flörsheim am Main wird als hauptamtliche eingerichtet.

§ 2. Diese Satzung tritt nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde und nach ortsüblicher Bekanntmachung sofort in Kraft.

Flörsheim am Main, den 24. Oktober 1934.

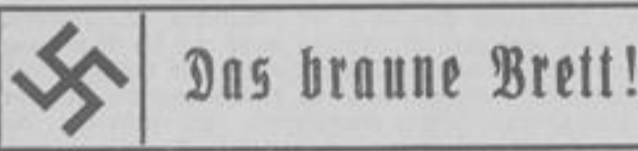
(Siegel) Hofmann, Gemeindefürsorge
Vorstandende Satzung wird hiermit gemäß §§ 58 und 62 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. S. 427) genehmigt.

Hfm. Höchst, den 9. November 1934.

Der Landrat:

(Siegel) Dr. Janke
Nr. 3357.

Wird veröffentlicht.
Flörsheim am Main, den 15. November 1934.
Der Gemeindefürsorge: J. V. Stamm, I. Schöffe.



„Kraft durch Freude“ im Main-Taunuskreis
Am 27. November 1934 feiern wir den ersten Geburtstag der R.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
An diesem Tage werden allerorts würdige Jahresabschlussfeiern stattfinden, die gekrönt werden durch den Gemeinschaftsempfang der Rede unseres Führers Adolf Hitler.
Eine zur Zeit durchgeführte Leistungswoche, Leistungsappelle am 23. ds. Mts. gehen dem Geburtstag voraus und

in diesen Veranstaltungen soll die gesamte deutsche Arbeiterschaft erfahren, was in diesem ersten Jahre des Feiertages werkes für sie geschaffen worden ist.

Bereits am kommenden Sonntag, den 18. November wird die Bedeutung des R. d. F. Geburtstages besonders herausgestellt. An den Wohnstätten in Stadt und auf dem Lande sollen dem Arbeitskameraden Pflanzertage bei freiem Eintritt geboten werden. Die Lichtspieltheater sind durch Mieterlosh in die Lage versetzt, eine besonders billige Festvorstellung an diesem Tage zu bieten, das gleiche gilt auch für die Theater und sonstige Unterhaltungsstätten.

Ueber die örtliche Durchführungen dieser Tage werden die Ortswarden in Gemeinschaft mit den Hohensträgern der Partei und Ortsgruppenwartern der D.A.F. nähere Einzelheiten bekanntgeben.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

26. Sonntag nach Pfingsten, den 18. November 1934.

Kirchweihfest der Peters- und der Paulskirche in Rom.

Am Samstag, den 17. Nov. abends 8 Uhr ist die erste Andacht in der Novene zum Ralpingsgedenktage. Alle Mitglieder der Ralpingsfamilie, aber auch die Gläubigen der Pfarrgemeinde sind dazu eingeladen. — Die Beichtgelegenheit bei H. Kaplan beginnt infolgedessen erst 8.15 Uhr.

7 Uhr Frühmesse. In der Frühmesse Generalkommunion des kath. Arbeitervereins. 8.30 Uhr Schulmesse. In der Schulmesse Amt für die Verstorbenen und Gefallenen des Jahrgangs 1894. 9.45 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht, danach Versammlung des 3. Ordens. Es kommt ein Kapuzinerpater. Die Mitglieder des Elisabethen- und Frauenvereins sind dazu eingeladen.

Montag 6.30 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe für Josefina Beder geb. Stiefenhofer. 7 Uhr Amt für Elisabeth Ritter.

Dienstag 6.30 Uhr Stiftungsmeße für die Verstorbenen der Kirchenstiftung Schwth. 7 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe für Franz Weibacher (Schwsths.)

Mittwoch 8 Uhr Amt für die Gefall. des Weltkrieges.

Donn. 7 Uhr hl. Messe für Sul. Sahn u. Geschwister (Kfbs.)

7 Uhr Amt für die Verst. d. Fam. Bornbrun-Christ.

Freit. 6.30 hl. Messe für Gg. Gerb. Schmitt, 7 Uhr Jahramt für Klara Schmitt und Angehörige.

Samst. 6.30 hl. Messe für Phil. Kohl statt Kranzpende. — 7 Uhr Amt für Franz Adam statt Kranzpende (Schbs.)

In der Woche ist jeden Abend 8 Uhr kurze Noveneandacht zum Ralpingsgedenktage. Die Ralpingsfamilie feiert diesen Tag am kommenden Sonntag mit Generalkommunion ihrer Mitglieder.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. November 1934. (25. nach Trinitatis)

Nachmittags 1.30 Uhr Gottesdienst.

Abends 8 Uhr Gemeindeversammlung in der Kirche Erinnerung an „400 Jahre deutsche Bibel“.

Mittwoch Landesbahn- und -bettag.

Nachmittags 1.30 Uhr Gottesdienst.

Wochenplan des Preussischen Staatstheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 18. Nov. 19 Uhr Der Kanzler von Tirol. —
19. Nov. 19.30 Macbeth. — Di. 20. Nov. 19.30 Maria Stuart. — Mi. 21. Nov. 18.30 Uhr Lohengrin. —
Do. 22. Nov. 19.30 Uhr Der Kanzler von Tirol. —
Fr. 23. Nov. 19.30 Uhr Madame Butterfly. — Sa. 24. Nov. 19.30 Uhr Die Boheme. — So. 25. Nov. 20 Uhr Rigoletto.

Kleines Haus:

So. 18. Nov. 15 Uhr Frühlingsluft, 20 Uhr Tannhäuser. —
Mo. 19. Nov. 20 Uhr Trio. — Di. 20. Nov. 20 Uhr Frau ohne Ruh. — Mi. 21. Nov. Geschlossen. —
Do. 22. Nov. 20 Uhr Die schöne Galathee. — Fr. 23. Nov. 20 Uhr Tannhäuser. — Sa. 24. Nov. 20 Uhr Christus, ich bin's. —
So. 25. Nov. 20 Uhr Das vierte Gebot.

Stadttheater Mainz

So. 18. Nov. 15 Uhr Die lustigen Weiber von Windsor. —
Mo. 19. Nov. 19.30 Uhr Frischer Wind aus Kanada. —
Di. 20. Nov. 20 Uhr Lotje an Bord. — Mi. 21. 19.30 Uhr Tannhäuser. — Do. 22. Nov. 20 Uhr Die Pfaffenorgel. — Fr. 23. Nov. 20 Uhr Lotje an Bord. —
Sa. 24. Nov. 20 Uhr Die Raj' im Sad. — So. 25. Nov. 20 Uhr Tannhäuser.

Spielplan des Schumann-Theaters Frankfurt

ii. der Zeit vom 16. bis 30. November 1934 abends 8 Uhr. Maria Valente, die komische Frau der Welt und Welt-Baritee.

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt.

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 10

Gloria-Palast
Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4 und 8.30 Uhr
einer der besten Ufa-Filme
Die Töchter ihrer Exzellenz
in den Hauptrollen: Willy Fritsch, Käthe v. Nagy, Hansie Niese, Adele Sandrock, Hans Moser usw., ein herrlicher Film, der jedem gefallen muß. Dazu
Kannst Du pfeifen Johanna?
ein tolles Lustspiel, Deuligwoche und Kulturfilm.
Sonntag 4 Uhr große Kindervorstellung

Für den Bußtag!

Ia. Fluß und Seefische, lebende Fische, Räucherwaren u. Marinaden empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fischhandlung Weinreich, Rüsselsheim
Mainzerstraße 15 — Telefon 151
Bestellungen frei Haus auch nach Flörsheim

Miele
Elektro-Waschmaschine
Nr. 150

Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.
Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringler mit dicken, weichen Gummiwalzen.

Ein Waschtage mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Besucht die Geflügel- u. Kanarienausstellung heute und morgen im „Hirsch“

Eintritt: Erwachsene 20,- mit Freilos, Kinder 10,-

Gasthaus Mainblick
Am Sonntag, den 18. Nov. findet im Mainblicksüßchen ab 7 Uhr
— **Tanz** statt. —
Freds-Tanzkapelle - Es ladet freundl. ein
Georg Eckert

Morgen Sonntag ab 10 Uhr vormittags
großes Preiskegeln
im „Frankfurter Hof“ (Holweger). Wertvolle Preise. Hierzu ladet ein:
K.Z.V. „Gut Zucht“, Hochheim a. M.

die Erzeugnisse der
Singer
Nähmaschinenfabrik Wittenberge
Bez. Potsdam
Deutsche Verarbeitung
Sie werden von Grund auf aus deutschem Material
von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik hergestellt.
Bestengeteilde Jahrsleistungsgarantie
Mäßige Monatsraten.
Singer Nähmaschinen-Alttinger-Gesellschaft
Singer-Patentmaschinen überrollt
Frankfurt a. M. - Welt, Leipziger Str. 36

Werdet Mitglied der N.S.-Volkswohlfahrt
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokale: Heinrich Drehschach
Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Ausschuss: Heinrich Drehschach
Druck und Verlag: Heinrich Drehschach, städtisch in Flörsheim am Main
D.-A. X. 34: 901

Volksmusik-Abend
am Dienstag, den 20. November 1934 um
8 Uhr im „Sängerheim“. Nachmittags
4.30 Uhr Konzert für die Schuljugend. —
Es wirken mit: Zither-, und Mandolinenklub
„Alpenröslein“, Kapelle Kohl und Flörsheimer
Gesangvereine. — Eintritt frei!

Kathol. Arbeiter-Berein
Sonntagabend Familienfeier
um 8.00 Uhr

Kameradschaft 02
Samstag Abend 8.30 Uhr
Familien-Feier
im Gasthaus „Anker“

Große Milchvieh-Auktion
v. frischmelkenden
und hochtragenden
Leistungskühen und Rindern
aus Oldenburg u. Ostpreußen
in Wiesbaden-Erbenheim
Hundsgasse 5, mittags 12 Uhr,
veranstaltet von der Nutzviehbe-
schaffung e. G. m. b. H., Ffm.
Donnerstag, 22. November 1934
Vorbesichtigung ab 20. Novem-
ber 1934 erbeten.

Bezirksvertreter(innen)
für Privatverkauf konkurrenzlos
Dampf-Waschmaschine, DRP.:
560118, nur 19.50,- gegen hohe
gleich bare Provision gesucht
Bewerbung an **E. Ricks**,
Wiesbaden, Wilhelmstr. 42

Katholischer Leseverein
Am Sonntag, den 18. Nov.,
nachm. 4 Uhr ist Versammlung

Kräuter läuft man beim Fachmann
Hausierer und Marktweber
haben weder die Kenntnisse
noch die Möglichkeit, so
zu lagern und abzugeben,
wahren, daß sie hygienisch
einwandfrei bleiben und
Wirksamkeit behalten.
Kaufen Sie deshalb
nur beim Fachmann.

Schmied
Oelfarbenfabrikation mit
Betrieb
Achtung! — Neu
Nähmaschine
versenkbar, m. Holzgestell
RM. 99.50 an, voll G.
J. Grosch Ffm. Höchst Pflanzl.

Reichel Essen
natürliche Likörgrund
Bottlerung in haben
Drogerie und Farbenhaus

Rückblick

Seit einigen Tagen hat die junge Reichsbauernstadt im deutschen Bauernertum zu Gast. In der alten Reichs-, Kaiser- und Hansestadt im Herzen niederdeutscher Provinz haben die Führer des Bauernertums in zahlreichen Sondertagungen vom frühen Morgen bis in den Abend, das Geleitete überblickend, die dringendsten Aufgaben für die nächste Zukunft beraten und die Zielsetzung der nationalsozialistischen Agrarpolitik bis in alle Einzelheiten erläutert. Welche Aufgaben von Arbeit hier Reichsbauernführer und seinem Mitarbeiterstab gestellt werden mußte, das ging auch für den Laien aus den parlamentarischen Tagungsberichten hervor. Nun sind die Einzelheiten behandelt. Der Weg ist festgelegt, auf dem das alte Ziel erreicht werden soll: das deutsche Bauernertum den Träger unserer deutschen Zukunft, als den unverwundlichen Lebensquell des deutschen Volkes in seinem Bestreben zu erhalten und weiter zu entwickeln. Und auch über dem zweiten Reichsbauerntag schwebt als Anspruch das Wort unseres Führers: Deutschland wird Bauerntum sein oder es wird nicht sein. Mit dem großen Reichsbauernring erreichte der Reichsbauerntag seinen Höhepunkt.

Die diplomatische deutsche Demarche in der Saargebiet ist erfolgt, und damit ist der unverrückbare deutsche Standpunkt den Kabinetten in Paris, Rom, Brüssel und London eindeutig übermittelt worden. In Paris hatte Laing einige versöhnliche Worte gefunden und erklärt, daß Frankreich nichts tun würde, was einem Abenteuer ähnlich sei und die Frage sei überhaupt weniger eine Frage des Saargebietes als eine Frage des Völkerbundes. Offengeblieben ist dabei nun die Frage, wie weit der Völkerbund überhaupt eine solche Maßnahme, wie sie der Einmarsch der deutschen Truppen darstellen würde, anordnen kann. Man sieht, durch die Ereignisse gezwungen, im Völkerbund einmal nicht den Hort des Friedens und das göttliche Element, sondern wir haben ihn kennengelernt als eine Organisation zur zweckmäßigen Durchführung politischer Maßnahmen, aber nicht als eine Einrichtung der Gerechtigkeit. Bemerkenswert ist überdies die Feststellung, daß auf einmal niemand das Karmel gewesen sein will, das anhängen hat. Auch Herr Knog in Rom hat erklärt, daß eine Einmarschaktion nicht veranlaßt hätte. Im übrigen hat er als Chef der Regierungskommission einen Erklärungsbericht über die Zustände im Saargebiet nach Genf geschickt, der ebenso tendenziös ist, wie es die bisherigen Berichte waren. Hier wird nämlich nur einseitig die Tätigkeit der deutschen Front und noch nicht einmal in objektiver Weise, beleuchtet, während die anderen Organisationen, die in Deutschland arbeiten, mit dem Mantel politischer Geheimnisse zugedeckt werden. Die Deutsche Front hat nun einer Gegendenschrift an den Völkerbund die gebührende Antwort erteilt.

Nach anstrengenden Monaten hat sich Frankreichs Ministerpräsident Doumergue nunmehr ins Privatleben zurückgezogen. Wenn man das neue Kabinett Frankreichs betrachtet, so ist erst einmal festzustellen, daß es meist aus alten Mitarbeiter Doumergues sind, die wir auch in dem Kabinett wiederfinden. Es hat infolge dessen keinen neuen, nun genau nachzuwiegen, ob sich das politische Übergewicht um einige Grade nach rechts oder um einige Grade nach links geneigt hat. Uns Deutsche interessiert vor allem die Frage der Außenpolitik. Da müssen wir schon feststellen, daß wir weder von rechts noch von links besondere Erwartungen zu erwarten haben. Lardieu und Marichall gehören dem neuen Kabinett nicht an. Vielleicht sind

Waffen deutschen Geistes

Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus.
— „Wir brauchen nicht nur Tempel der Kunst, sondern auch Dome des Geistes.“

Köln, 15. November.

In der Großen Aula der neuen Kölner Universität sprach Donnerstagabend der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, vor den Spitzen des westdeutschen Geisteslebens, den Rektoren und Professoren der westdeutschen Universitäten und weit über 1500 Vertretern der wissenschaftlichen Welt über das Thema „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus.“ — Ein Ruf zu den Waffen deutschen Geistes.

Der Redner erklärte, der Nationalsozialismus sei keine abstrakte weltanschauliche Konstruktion, sondern ein aus der Verbundenheit des Blutes und der Volksgemeinschaft heraus gewachsener Erlebnisinhalt, der unserem eigenen innersten Wesen entspricht. „Wir Deutsche begreifen den Nationalsozialismus, indem wir ihn tagtäglich in allen feinen Nuancen und Wirkungen innerhalb der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erleben. Aber wenn wir Wert darauf legen, den Nationalsozialismus anderen Nationen, die in einer anderen Welt der Gefühle und Gedanken leben, begrifflich zu machen und Verständnis für ihn zu erwecken, dann müssen wir ihnen unser Gedankengut in einer Form mitteilen, die sie verstehen.“

„Wir Nationalsozialisten sind im Gegensatz zu anderen nach dem Grundgesetz verfahren, erst das praktische Leben nach unserer Weltanschauung zu gestalten und dort ihre Brauchbarkeit zu erweisen, ehe wir nun ihre Formgebung auch auf wissenschaftlichem Gebiete vollenden. Wir leben heute am Schnittpunkt zweier Epochen, deren Wechsel und Übergang durch den Weltkrieg und die sozialistischen und nationalsozialistischen Revolutionen in seinem Gefolge ausgelöst wurden. Ist es verwunderlich, ist es nicht ganz und gar natürlich, daß dieser Übergang, in dem das Alte stirbt und das Neue noch nicht fertig ist, seinen Niederschlag auch in einer geistigen Umwertung findet, in einer Krise des Geistes und des philosophischen Denkens, wie wir sie heute sehen?“

„Sie aber unangenehm, wenn sie außerhalb des Kabinetts sitzen und von dort aus auf die Kabinettsbeschlüsse einzuwirken versuchen, als wenn sie einen Sitz im Kabinett selbst haben. Ebenso falsch aber wäre es, nun etwaige Hoffnungen auf die Linksgruppe zu setzen. Herriot hat ja aus seiner Abneigung gegen das Deutschland von heute keinen Hehl gemacht, und wir erinnern uns auch, daß der gegenwärtige französische Außenminister eine Anzahl von Reden gehalten hat, von denen wir nicht sagen können, daß sie Verständnis für die deutsche Situation gezeigt hätten. Wir müssen uns darauf einstellen, daß, ganz gleichgültig, ob das Kabinett Doumergue oder Lardieu heißt, ob die Außenminister Barthou oder Laval sind, im Grunde sich in der französischen Situation gegen Deutschland nichts ändert.“

Der südafrikanische General und Staatsmann Smuts hat in London eine mutige Rede gehalten, die Aufsehen erregt hat. Er verlangte darin nachdrücklich die volle Gleichberechtigung Deutschlands. Dieser Rede wurde aus von der „Times“ große Bedeutung beigegeben. In einem Zeitungsbeitrag behandelt das Blatt diese „großzügige Darstellung der britischen Auffassung auswärtiger Fragen“ und drückt sogar leises Bedauern darüber aus, daß eine Erklärung, die so scharfsinnig-klug und phantasielos sei und gleichzeitig

Wenn wir das geistige Weltbild, so wie es die meisten Philosophen der Vergangenheit gesehen und erforscht haben, auf einen allen gemeinsamen Ausgangspunkt, auf einen allen gemeinsamen Nenner bringen, dann ist es der Individualismus gewesen, dem sie fast alle in ihrem Denken untertan waren: der Mensch, das Maß aller Dinge. Was ist selbstverständlicher, als daß die Krise des Individualismus, die wir heute erleben, auch die Krise der individualistischen Philosophie sein muß!

Und wie sich das Leben selbst neu orientiert, fort von der Vergottung des Individualismus und hin zur Gemeinschaft, so muß es auch vom geistigen Leben im allgemeinen und von der Philosophie im besonderen erwartet werden, wenn sie zu neuem Leben erstehen soll.

Mensch und Gemeinschaft

Dem individualistischen Denken liegt die als selbstverständlich hingegenommene Voraussetzung zugrunde, daß der Mensch ein Einzelwesen sei. Diese Voraussetzung — so fest sie auch in der allgemeinen Auffassung verwurzelt sein mag — ist falsch und beruht auf einem verhängnisvollen Denkfehler.

Der Mensch tritt uns in der Welt entgegen nicht als Einzelwesen, sondern als Glied einer Gemeinschaft.

Der Mensch ist dadurch begrifflich bestimmt, daß er in Gemeinschaft mit anderen lebt; sein Leben verwirklicht sich nur in der Gemeinschaft. Die tatsächlichen Gegebenheiten, die wir in der Welt finden, sind nicht einzelne Menschen, sondern

Rassen, Völker, Nationen.

Der Mensch als Individuum mag Forschungsobjekt der Naturwissenschaften sein, Erkenntnisobjekt der Geisteswissenschaften ist er nur als Glied einer Gemeinschaft, in der sein Leben wirklich und praktisch verläuft.

Dieser fundamentalen Tatsache werden die Geisteswissenschaften und insbesondere die Philosophie in ihrer erkenntnistheoretischen Grundlegung Rechnung tragen müssen, wenn sie ihre hervorragende Stellung im Geistesleben der deutschen Nation behaupten und mit ihrer Entwicklung in lebendiger fruchtbarer Verbindung bleiben wollen. Den

Doch auf harten, im Kriege und im politischen Leben gesammelten Erfahrungen beruhe, nicht von einem Mitglied des britischen Kabinetts abgegeben worden sei. Ueber den Teil der Rede, der Deutschland betrifft, sagt die „Times“: „Es entspreche einer Forderung der Vernunft, daß in einem allgemeinen Sicherheitssystem alle Nationen Rechtsgleichheit genießen. General Smuts scheute vor den Forderungen Deutschlands in Europa nicht zurück. Das Rindermeritungsgefühl, an dem Deutschland leide, müsse beseitigt werden, aber nur auf eine Weise: Die vollständige Gleichheit der Rechtsstellung mit seinen Gefährten müsse offen, freudig und vorbehaltlos anerkannt werden.“ „Times“ führt die Worte des Generals an, wonach die Zeit gekommen sei, den wahren Frieden zustandzubringen, den der Versailles Vertrag zugegebenermaßen nicht gebracht habe, und fügt hinzu: „Wenn die Gleichheit nicht durch Vereinbarungen erreicht wird, so wird sie auf einem anderen Wege erreicht werden.“ Ehrliches Spiel, sportmännischer Geist, tatsächlich jeder Maßstab des privaten und öffentlichen Lebens, fordern eine freudige Revision der Lage. In offener Erkenntnis der Tatsache, daß einige Nachbarn Deutschlands tiefes Mißtrauen dagegen empfinden müßten, die Lage ganz in diesem Geist zu betrachten, habe General Smuts hinzugefügt: „Es handelt sich um ein Gebot gewöhnlicher Klugheit.“

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Platts.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

6. Kapitel.

Der Pferdetausch.

Percival als Koch war zweifellos ein riesiger Erfolg. Am Morgen nach seiner Einführung in die Küche des Genus der Küche öffnete er die Tür zum Esstisch unter dem Gelächter zweier aneinandergeschlagener Cowboyknaben und, als die hungrigen Cowboys hereintraten, fanden sie sich riesigen Platten mit Speck und Fleisch, die, wie sie wortreich schwuren, nur ein Mensch einen Besitz möglicher Gewalten hatte hervorzaubern können.

Am Morgen des folgenden Tages warf Ran auf einem Spaziergang durch die Wirtschaftsgebäude einen Blick in die Küche und war freudig überrascht von der Ordnung und Reinlichkeit, die darin eingekehrt war.

Mit den Cowboys, die den ganzen Tag über mit Vorbereitungen für den nächsten Viehtrieb, wie Beschlagen und Zureiten der Pferde, Flicken von Sattelzeug und den anderen kleinen Beschäftigungen, die der Frühling einer Viehfarm bringt, zu tun hatten, kam Percival nur bei den Mahlzeiten in Berührung. Sie waren ihm alle wohlwogen; besonders Gibe gab ihm oftmals nützliche Ratschläge und freundliche Worte der Ermunterung. Nur der schwarze Cowboy runzelte die Stirn, so oft er ihn traf, denn es ist schwer, selbst einem harmlosen Menschen zu vergeben, daß er einen in den Augen anderer Leute lächerlich machte. „Lieber Dan hielt sich noch ein anderer Cowboy abseits, der, wie sein Name andeutete, aus Texas kam und spanisches Blut in seinen Adern hatte. Es war der alte Dan in seinem Gespräch mit Logan erwähnt hatte. Mit Ran war eine Veränderung vorgegangen, die selbst noch nicht bewußt war. Nach der Szene auf

dem Hügel war sie nach Hause geritten, entschlossen, ihren Aufseher sofort zu entlassen, obwohl sie ihn zu jener Zeit als den geschicktesten Vassoreiter der Mannschaft nur schwer entbehren konnte. Es kam aber nicht dazu. Unbemerkte hatte ein fremdes Element Einfluß auf sie gewonnen, unter dem sich ihre leidenschaftliche But bis zu schwacher Blut abkühlte. Dans Drohungen traten in den Hintergrund, und nur seine Wichtigkeit als Glied im Betrieb der Farm verblieb ihr im Bewußtsein. Sicherlich würde sie ihn entlassen, dachte Ran, aber noch nicht gleich, erst nach dem Viehtrieb. Inzwischen mied sie jede Gelegenheit, mit ihm allein zusammenzutreffen, und daher ging alles auf der Reiterfarm einige Tage glatt. Ran benutzte diese Zeit, um in einem Brief an Bud u. Benson den Verkauf einer Viehherde anzubahnen, mit dessen Erlös sie die bald fälligen Hypothekenzinsen bezahlen wollte.

Der letzte Branco war zugeritten und die Pferdewärter überzeugt, daß er die für den Viehtrieb nötigen Tiere beisammen hatte. Percival hatte die Vorbereitungen mit dem größten Interesse verfolgt und wandte sich dann der kleineren Einzäunung zu, vor der Dan stand, mit kritischen Augen ein Kuddel Pferde betrachtend:

„Donnerwetter!“ rief Percival in ehrlicher Bewunderung über einen schneigen, prächtig gebauten Kappen, auf dessen glänzender Haut die Sonne sich spiegelte, während die ganze Bosheit des Teufels in seinen Augen glitzerte. „Das nenne ich ein Pferd!“

„Das will ich meinen“, warf Dan stolz ein.

Das Pferd, das die Bewunderung Percivals wachgerufen hatte, war eines von Dans eigenen Tieren und galt als der böseste Bocker der ganzen Gegend, bis Dan ihn zähmte. Aber selbst danach konnte ihn niemand anders besteigen, ohne es hinterher bitter zu bereuen.

Percival zog tief den Atem ein. „Huh!“ entschlüpfte es seinen Lippen, „so ein Pferd habe ich mir schon längst gewünscht.“

„Willst du vielleicht mit mir tauschen,“ bemerkte Dan boshaft und winkte Tex sowie einem anderen Cowboy zu, näherzutreten.

„Es täte mir leid, mich von Gzeitel zu trennen, — aber ich —“ stotterte Percival, während seine Blicke sehnsüchtig dem munteren Kappen folgten, „ich bin einverstanden, Dan.“

„Nur immer langsam voran, Percival“, erwiderte Dan grinsend, „der schwarze Prinz gehört noch nicht dir — noch nicht. Es hängt noch eine Bedingung daran. Steige auf das Pferd, und wenn du nach zehn Minuten noch broben bist, trete ich ihn dir gegen deinen alten Klepper-gaul ab.“

Percival richtete ein Paar verwundeter blauer Augen auf den Aufseher, als ob er seinen Ohren nicht traute. „Nur zehn Minuten, Dan, wirklich und wahrhaftig?“ fragte er eifrig.

„Nicht eine Sekunde länger.“

„Und du fängst ihn ein und sattelst ihn für mich?“

„Natürlich, auch bin ich bereit, dir eine Leiter zu bringen, damit du ohne Mühe hinaufklettern kannst.“

„Dann springe! Ich bin mit meiner Arbeit fertig und habe nicht mehr als zehn Minuten Zeit, bis ich mit dem Abendessen begangen muß,“ rief Percival ungestüm. Gleich darauf überzog sich jedoch sein Gesicht mit dem Ausdruck tiefer Bestürzung, und er fügte trübseitig hinzu: „Aber ich habe keine Chapparals (Weinschnur aus Leder gegen Dornen), und es könnte doch möglich sein, daß mich der Kappe in die Bälge wirft.“

„Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen,“ warf Con ein, „ich borge dir ein paar von meinen, auch Peitsche und Sporen.“

„Schön, die Chapparals und die Peitsche nehme ich mit Dank an, aber Sporen will ich mir lieber nicht anschaffen. Ran weiß nie, was ein Pferd tut, wenn man ihm die Sporen gibt.“

„Ran weiß nie, was es tut, wenn man keine Sporen gibt,“ verbesserte Con lachend, als er Percival zum Schlafhaus voranschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Fundamentalen Unterschied zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft hat zwar Tönnies für die Wissenschaft klargestellt, Eucken hat ihn idealistisch unterbaut, ohne aber daß die Wissenschaft die Wertlosigkeit des Gesellschaftsbegriffes für ihre grundlegende Arbeit erkannt hätte.

Hier ist die nationalsozialistische Weltanschauung berufen, den wissenschaftlichen Durchbruch zu vollziehen und das univertalisistische gemeinschaftsbewußte Denken endlich auf den Thron wahrer Erkenntnis in den Geisteswissenschaften zu erheben, auf den es einen Anspruch hat.

Eines Denkers möchte ich hier Erwähnung tun, der leider zu früh von uns gegangen ist, des vor wenigen Monaten in München verstorbenen jungen Philosophen Paul Krahnhaas. Es ist mir eine Ehrenpflicht, ihn, der uns Nationalsozialisten in den Jahren seines Schaffens so unmittelbar verbunden war, der breiteren Öffentlichkeit näherzubringen und seinem Werk einen Platz in der philosophischen Grundlegung des Nationalsozialismus einzuräumen. Sein 1928 in München erschienenes Werk „Das organische Weltbild“ möchte ich als den ersten vom nationalsozialistischen Standpunkt aus richtig gesehenen Versuch bezeichnen, die organische oder univertalisistische Weltanschauung als die unserer deutschen Lebensart im Innern gemäße wissenschaftlich zu verdeutlichen und zur Darstellung zu bringen. Wie Krahnhaas der Schöpferkraft des deutschen Seelentums, der deutschen Volksseele, die die Wurzel der deutschen Kultur ist, den entscheidenden Platz unter den deutschen Geistesmächten zuweist, so fordert er die Erziehung zum Gemeinschaftsbewußtsein und die Ausbildung aller seelischen Kräfte hierzu. Das schöpferische nordische Seelentum hat eine Reihe von Kulturen geprägt und wird es auch in Zukunft tun. Es ist der unschätzbare Wert der großen deutschen Kunstwerke, daß sie uns die innere Verbundenheit aller Generationen deutscher Geschlechter untereinander und mit dem Heimatboden zutiefst erfahren lassen.

Kants Sittengesetz: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.“ ist die geradezu klassische Formulierung nationalsozialistischer Ethik. Fichte ist als Philosoph zugleich Prediger und Prophet der Nation. Er verlangt, daß die wissenschaftliche Lehre nicht dem Buchstaben nach sondern durch den Geist zu verstehen ist, daß sie den ganzen Menschen erfassen soll. Sein Grundsatz: „Ich mag nicht bloß denken, ich will handeln.“ ist Geist von nationalsozialistischem Geist. Seine Forderung nach staatlicher Organisation der Arbeit, damit ein jeder von seiner Arbeit leben könne, wie er sie im „Geschlossenen Handelsstaat“ fordert, ist praktischer Nationalsozialismus im besten Sinne.

Der große Umschichtungsprozess

In der Volkwerdung der Nationen, die wir heute bereits in Deutschland und Italien zum Durchbruch gekommen sehen, kündigt sich jener strukturelle Umschichtungsprozess innerhalb der Völker an, der nicht nur beruhen ist, ihre inneren Kräfte zur Wohlfahrt aller zu entfalten, sondern auch die Ordnung der Nationen untereinander durch eine natürliche Abgrenzung ihrer Lebensbedürfnisse und Interessen zu gewährleisten.

Die nationalsozialistische Weltanschauung erkennt nicht nur die Freiheit der Persönlichkeit an, sondern fordert sie sogar. Fordert sie um der Gemeinschaft willen, d. h. im Interesse der Gemeinschaft und ihrer immer vollkommeneren Gestaltung.

Die gestaltenden Kräfte und schöpferischen Werte der Persönlichkeit innerhalb der Gemeinschaft zur Entfaltung zu bringen, ist geradezu das bestimmende Wesensmerkmal der nationalsozialistischen Idee.

Dieser einzig wahren Freiheitsbegriff lehrte schon Aristoteles, der die Freiheit nur dem schöpferischen Menschen zuerkannte. Schöpferisch aber kann man nur sein für eine Gemeinschaft. Schöpferisch kann nur der sein, der sich seiner Pflichten gegenüber der Gemeinschaft bewußt ist und ihnen gemäß handelt. Und deshalb steht der Begriff der Freiheit Bindung an die Gemeinschaft voraus. In dem Maße, in dem

das Gemeinschaftsgefühl durch die Erziehung zum nationalsozialistischen Denken

wieder zur natürlichsten Selbstverständlichkeit werden werde — und in der jungen Generation sei das bereits heute der Fall — werden die problematischen Naturen von heute der Sorge entzogen, einer Freiheit des Individuums nachzutraumern, die ein kaum noch vorstellbarer Denkfehler war und im univertalisistischen Weltbild des Nationalsozialismus durch die wahre Freiheit der Persönlichkeit ersetzt und gegenstandslos geworden sei.

In der nationalsozialistischen Weltanschauung sehen wir jenen wahrhaft philosophischen Geist lebendig, der nicht nur denkt um des Denkens willen, sondern auch seinen Erkenntnissen gemäß handelt und nach ihnen das Leben gestaltet. Der Nationalsozialismus neigt nicht zu abstraktem, trockenem Denken. Seine volkverbundene Weltanschauung wird die Wissenschaft wieder dem stutenden Leben und die unendliche Fülle seines Lebens wieder der Wissenschaft erschließen.

Die religiöse Frage

Und dieses Leben ist für die nationalsozialistische Weltanschauung eine Erkenntnisebene, die sich auch gegenüber der religiösen Frage klar und entschieden abgrenzt. Diese Tatsache, deren man sich manchmal, nicht überall, bewußt ist, möchte ich gerade hier im Rheinland einmal besonders betonen.

Der Nationalsozialismus steht seinem ganzen Wesen nach der religiösen Fragestellung fern. Er gewährt den kirchlichen Raum zu freier religiöser Betätigung, ohne sich selbst auf dieses Gebiet zu begeben. Wie er die konfessionellen Einflüsse aus dem politischen Leben entfernt hat, und mit Entschiedenheit auch in Zukunft fernhalten will, so verwehrt er auch der Politik jede Einmischung in religiöse Fragen. Wer gegen diesen Grundsatz verstoßt, verstoßt gegen die Grundzüge des Nationalsozialismus.

Wie die griechische Philosophie die edelste Wertkörperung des griechischen Geistes ist, so öffnet die nationalsozialistische Wiedergeburt auch dem deutschen Geistesleben wieder den



Reichsbauernfest in Gostar.

Westfalenmädchen in heimatischer Tracht bei einem Spaziergang durch die Straßen der Stadt Gostar, die völlig im Zeichen des zweiten Reichsbauernfestes steht.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35



Geldspenden auf das Postscheckkonto Frankfurt/28100

Weg zu höchsten Höhen. Gewiß, den volkstrenden und die Volksgemeinschaft zerstörenden akademischen Dünkel hat er beseitigt, aber nicht, um damit die Wissenschaft zu treffen, sondern um umgekehrt die Liebe zur Wissenschaft dem Volke zurückzugeben. Deutschland braucht heute dieses wissenschaftliche Streben und seine starken geistigen Triebkräfte mehr denn je. Nicht nur im eigenen Land, sondern auch nach außen zur Welt gemendet.

Wir brauchen nicht nur Tempel der Kunst, sondern auch Dome des Geistes.

Wenn das Rheinland seitens unserer westlichen Nachbarn oft genug vergeblich als ein Glacis für kulturelle und geistige Einflußversuche gegen das Reich angesehen wurde, so glauben wir vielmehr, daß es dazu prädestiniert ist, ein geistiges Ausfalltor Deutschlands zu sein. Denn das geistige Deutschland der Gegenwart besitzt die innere Kraft, über die Grenzen hinaus vorzustoßen, um den Wall des Mißverständnisses zu durchstoßen, der den Frieden der Welt bedroht.

Wir wissen: der Ruf zu den Wajfen deutschen Geistes wird nicht ungehört verhallen, wenn er von dem gleichen unbändigen Willen getragen ist, der unter Volk aus dem Zusammenbruch wieder zu neuem starken Leben emporgerissen hat.

Herborn. (Die eigene Mutter angeschossen.) In dem Westerwaldort Walsberg hantierte ein junger Bursche mit einem geladenen Flober und schoß dabei seine Mutter an. Zum Glück ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Kassel. (Ladenschließung wegen Kundengefährdung.) In der Kasseler Altstadt wurde das Geschäft eines Freizeits, der sich so stark betrunken hatte, daß er außerstande war, seine Arbeit zu verrichten, wegen Gefährdung der Kunden vorübergehend polizeilich geschlossen.

Kassel. (Devisen beschlagnahmt.) Bei einer Kasseler Einwohnerin wurde von der zuständigen Behörde eine ansehnliche Summe ausländische Zahlungsmittel (Devisen) vorgefunden und sichergestellt. Sie wird sich daher wegen Vergehen gegen die Devisenordnung noch zu verantworten haben. Es wird der Bevölkerung an dieser Stelle nochmals bekanntgegeben, daß ausländische Zahlungsmittel der Devisenbewirtschaftungsstelle (Reichsbank) anzubieten sind.

Offenbach. (Der Verkehr auf der Rainbrücke.) Wie bereits gemeldet wurde, ist Anfang November die Offenbacher Rainbrücke für den Fußgängerverkehr freigegeben worden. Von kommenden Montag ab wird die Brücke nun auch für den Fahrverkehr frei sein. Damit wird ein Wunsch der Autobesitzer und Geschäftsleute erfüllt, die den Umweg über Frankfurt wählen mußten, um nach Offenbach zu kommen, was natürlich zu unliebsamen Verzögerungen geführt hat.

Friedberg. (Flußregulierungsarbeiten an der Hollendung.) Vor einigen Monaten konnte die Stadtverwaltung einer großen Anzahl von Volksgenossen Beschäftigung durch die Verlegung des Ufa-Bettes von Bad-Naheimer Gemartungsgrenze bis zum großen Eisenbahnviadukt geben. Das großzügige Werk, das auch das gewohnte landschaftliche Bild erheblich beeinflusst, sieht sich sehr vorteilhaft aus. Der durch die Verlegung erzielte Bodengewinn ist beträchtlich.

Friedberg. (Brot mit Mindergewicht.) Die hiesige Polizei stellte bei einer Kontrolle in verschiedenen Bäckereien eine erhebliche Zahl von Broten mit Mindergewicht fest. Das beschlagnahmte Brot wurde dem Bäckerterhilfsverein zur Verfügung gestellt. Ein ähnliches Ergebnis hatte eine Kontrolle der Gewerkepolizei in Bad-Naheimer Bäckereien.

Siegen. (Gefängnis für einen Schwirler.) Das Schöffengericht verurteilte den Waldenburger Foullon von hier wegen zahlreicher raffinierter Schwirlerdelikten zu einjähriger Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich in Frankfurt am Main eine SA-Uniform über 90 Mark bestellt, obwohl er wußte, daß er sie nicht bezahlen konnte, und sich bei dieser Bestellung als raffinierter Geschäftsmann ausgegeben. Dann besuchte er wiederholt in dieser Uniform Landwirte im Vogelsberg mit denen er Viehlieferungsverträge abschloß und darauf größere Anzahlungen kassierte, hinterher aber kein Vieh lieferte. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall erliefen das Gericht auf die obengenannte Strafe.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Bauernfunk; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 6.45 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenprogramm Choral; 7 Frühkonzert; 8.30 Gymnastik; 10 Nachrichten; 10.45 Schulfunk; 11 Werbesong; 11.30 Programmankündigung; 11.45 Schulfunk; 11.45 Sozialdienst; 12 Mittagessen; 13 Zeit, Sportdienst, Nachrichten; 13.10 Wetterbericht; 13.15 Mittagkonzert I; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wirtschaftsbericht; 14.45 Zeit, Wirtschaftsmedien; 14.55 Wetterbericht; 16 Nachmittagsbericht; 19 Wetterbericht; 20.15 Stunde der Nation; 22 Zeit, Nachrichten; 22.10 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 18. November: 6.35 Festkonzert; 8.15 Nachrichten; 8.25 Gymnastik; 8.45 Chorabläsen; 9 Radioische Rosenfeier; 9.45 Deutsches Schachfest; 10.15 Festkonzert; 11 Bekanntnisse zur Zeit; 11.15 Hausmusik; 11.30 Festkonzert I; 13 Der Löwe von Brzezin, aus gleichnamigen Buch von Theodor Jacobs; 13.15 Mittagkonzert II; 14 Rinderstunde; 14.30 Eine halbe Stunde Pottland; 15 Stunde des Landes, anschließend bäuerliche Musik; 15.25 Nachmittagskonzert; 17 Reichsbauernfestprogramm; 18.15 Schlusssitzung des Kongresses Reichsbauernführer; 18.45 Enten Darre spricht; 19.30 Sport; 19.40 Waldmeister, Operette von Johann Strauß; 21.30 5. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten; 22.20 Wetter, Sport; 22.30 Sportspiegel des Sonntags, Wetterbericht vom internationalen Eishockey; 22.45 Tanzmusik; 24 Nachtmusik.

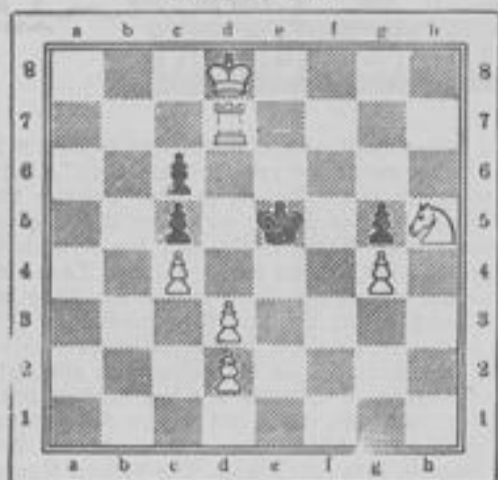
Montag, 19. November: 15.15 Rinderstunde; 15.45 Bauernfunk; 15.45 Jugendstunde; 18 Jugendstunde; 18.30 Wäcker, die wir erwarten; 18.25 Neue deutsche Dichtungen; 18.35 Aus-Wald und Flur; 18.45 Unterhaltungskonzert; 19.45 Das Leben spricht; 20.10 Volk und Wirtschaft an der Saar; 20.30 Bauernzug, Ausfahrt und Rückkehr deutscher Bauern in die Heimat; 21.10 Neue Klaviermusik; 21.30 Tanzmusik; 22.30 Heitere Lieder; 23 Tanzmusik.

Dienstag, 20. November: 15 Für die Frau; 15.45 Kunstbericht der Woche; 18 Italienisch; 18.15 Aus der Werkstatt und Arbeit; 18.30 Der Augenblick, ein Gewitterkonzert; 18.45 Unterhaltungskonzert; 19 Wir bekommen ein Landbarleben und richten uns ein, Funkstunde; 19.30 Unterhaltungskonzert; 19.45 Tagespiegel; 21 Eine schulische Stunde; 21.30 Tanzmusik; 22.30 Konzert; 23 Bunte Stunde; 24 Nachtmusik.

Mittwoch, 21. November: 6.35 Frühkonzert; 8.15 Wetter, Nachrichten; 8.25 Orgelkonzert; 9 Evangelische Rosenfeier; 9.45 Requiem für Dignon, Funkfolge; 10.15 Festkonzert auf zwei Klavieren; 11 Mein Freund Gerrit Engel; 11.15 Heinrich Veich spricht persönliche Erinnerungen an den Krieg gefallenen Dichter; 11.15 Hausmusik; 12 Mittagkonzert I; 12.50 Saarländische Dichter; 13.05 Mittagkonzert II; 14.30 Rinderstunde; 15 Der Tod von Flanzen; 15.45 Hörfolge; 16 Nachmittagskonzert; 18 Operstunde; 18.15 Alles Handwerk im Odenwald, Funkfolge; 20.10 Wetter; 20.30 Bad-Händel-Konzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.30 Konzert; 23 Kammermusik; 24 Nachtmusik.

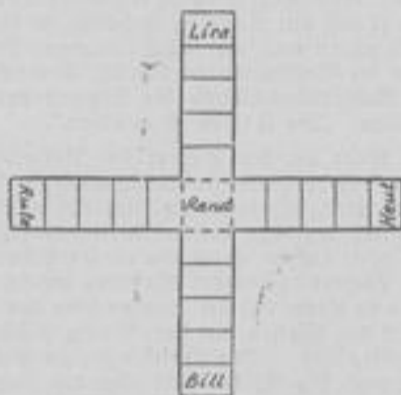


Schachaufgabe.



Weiß zieh' und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Verwandlungs-Aufgabe.



In vorstehender Verwandl.-u.-Aufgabe soll das Wort Rand durch stufenweise Umänderung in die Wörter Lira, Seit, Lira, Rute umgewandelt werden, und zwar darf immer nur ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt werden; auch darf jedes Wort nur einmal vorkommen.

Entzifferungs-Aufgabe.

adna cop aej nardajoleah gwjz chep iwj leqdpw gwjz chep iwj reah

Vorstehende rätselhaften Wörter sind durch Verschieben des Alphabets entstanden. Es beginnt dies in vorliegendem Falle nicht mit dem ersten Buchstaben (a), so daß z. B. z nicht der 26. Buchstabe sondern ein früherer ist und a sich demselben unmittelbar anschließt. Wie lauten die zu entziffernden Wörter?

Problem „Wanderlust“.



Silben-Rätsel.

at bor ca che das dpl ern field fis ge glau goll ha han i i ta le le ler les ne nen ni non now o o o pi ri so seps iter stit ta te tull ul werth.

Aus vorstehenden 40 Silben sind 16 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Pflanzengattung, 2. Sparanischer König, 3. Nebenfluß der Weiser, 4. Weiblicher Personennamen, 5. Sundainel, 6. Insel im Rhein, 7. Stadt in Nähren, 8. Stadt in England, 9. Verfälscher Dichter.

NIVEA Zahnpaste
für die große Tube

50 Jahre NIVEA ZAHNPASTE

weil, leicht schäumend, mundrein, Geschmack.

10. Nahrungsmittel. 11. Stadt in Pommern. 12. Französischer Staatsmann. 13. Früchteertrag. 14. Erzählendes Gedicht. 15. Römischer Dichter. 16. Handelsgesellschaft. Richtig gebildet, ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vor ein Zitat von Christoph Martin Wieland.

Scherzfragen.

- Mit welchem Worte vermag man ein im Sommer geborenes Zwillingspärchen noch zu bezeichnen?
- Was für ein Landsmann ist der Kaffee?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Schach-Aufgabe:

- Dg5-c5, Tb5xc5,
- Bh4-d8, Ka5-b5,
- Ej7-d6 matt.

Reisten-Rätsel: Georg — Organ — Ferro — Ornat.

Scharade: Jagdtalbe.

Kopfschmerz-Rätsel: Aker Bauch Leder Edda Raum Salta Euter Eiche Lette Eric Rode. — Akerleien.

Jagdfrühstück: Hubertus.

Rätsellösung:

Sei groß, sei klein, sei klug, sei dumm, Nie machst du's recht dem Publikum; Laß nur die Leute ruhig schimpfen, Die Achsel zucken, Nase rümpfen Und den! dabei: ob Herr, ob Knecht, — Dir mach's ja selber keiner recht!

Such-Rätsel: Marienfaeden.

„Warum weinst du, Kleiner?“
„Ich habe meinen Groschen verloren!“
„Hier hast du 10 Pfennige von mir!“
„Also Sie haben mein Geld die ganze Zeit gehabt?“

„Mein gnädige Frau, da kann ich nur mit Göttern von Verflüchtigen sagen...“
„Um Gottes willen!“
„... wo viel Licht ist, ist starker Schatten!“

„Meine Mama ist durchaus gegen das Küssen!“
„Aber Liebste! Ich würde doch nie auf den Gedanken kommen, deine Mutter küssen zu wollen.“

(Schluß des redaktionellen Teils.)

„Am Wochenende“ Nr. 47 mit Nebenaufgaben „Der Familie“ und „Zum Zeitvertreib“, D. A. 10. 34: 671 588. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Kurt Wulfer, verantwortlicher Hauptredakteur Karl Bödeger. — Verlag Sonntagzeitung Deutscher Provinz-Verleger, sämtlich Berlin W 18, Mühlentische 20.



Eukutobol fetthaltig

Bei jedem Wetter geschützt und gepflegt

Dosen: 15, 30 und 60 Pfennig

17.-RM monatlich während der Sparzeit

Dieses Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und 2 Kammern kostet 10.000.-RM. Statt Miets, Tilgungsrate nach d. Zufüllung monatl. 32.50 RM. Schon 19.000 Eigenheime mit über 260.000.000 RM finanziert. Jeder baut nach seinem Wunsch.

Verlangen Sie kostenlose Druckschrift Nr. 52

Bausparkasse **Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot** in Ludwigsburg

APOTH. RICH. BRANDT'S **SCHWEIZERPILLEN** BEI VERSTOPFUNG

In Apotheken Schachtel M. 4.26 und 0.64

Umgang mit dem eigenen Kopf

Das Haar gilt ganz besonders als das Symbol der Jugend und der ungebrochenen Lebenskraft. Rag es nun richtig sein oder falsch, daß das Dünnerwerden oder gar der Verlust des Haares ein Zeichen der Erschöpfung und des Alters ist — keinem ist ein solcher Vorgang gleichgültig. Und gerade dann, wenn man weiß, daß es auch andere Ursachen des Haarschwundes gibt als das unvermeidliche Alterwerden, ist man bestrebt, alles zu tun, um diesen natürlichen Zerfall nicht vertuligt zu geben.

Wird es hier Möglichkeiten? Selbstverständlich. Alles, was wir sorglich und rücksichtslos pflegen und behandeln, damit die Schönheit. Das Feste ist ganz besonders empfindlich gegen Rücksichtslosigkeit und ganz besonders empfänglich für verständnisvolle Pflege — und das menschliche Haar ist eines der zartesten Dinge auf der Welt.

Bedenken wir doch, was wir ihm alles zumuten. Da ist der Schweiß, eine ätzende Flüssigkeit, die auch dann, wenn sie verdunstet, gerade die Bestandteile konzentriert zurückläßt, welche den feinsten Haarförper angreifen und zerlegen müssen. Da ist der Talg, der die Haarbüchse verstopft. Da ist vor allem in der Großstadt der winzige und doch so scharfe Staub, der Haar und Haarboden gefährlich vertreibt. Da sind falsche Kämmen und Bürsten, die rücksichtslos und unbedenklich angewandt, das Haar geradezu salzen. — Da ist vor allem der schiefe Wechsel der Temperaturen, bei dem die feuchte Kopfhaut plötzlich der Kälte ausgelegt wird: Weil das Haar keine Kerzen sind, weihen wir gar nicht, was wir ihm alles antun!

Hier muß die Vernunft die Korrektur des Gefühls erlegen. Sieh dir dein Haar an und überlege ruhig, was es brauchen könnte. Wenn es sehr fettreich ist, wasche es öfter, etwa jede Woche einmal. Nimm dir Zeit dazu und nicht irgendwelche Seife (sondern eine besondere Haarseife, trockne es langsam und nicht zu heiß. Da es fettarm, so gib ihm ein gutes Haaröl und nicht zuviel. Kämmen die Bürste dein Haar jeden Abend langsam und ohne zu reiben, einer nicht zu harten Bürste — das Haar braucht Pflege, nicht getrübt zu werden. Benutze Kämmen, die nicht zu eng und nicht zu spitz sind. Und als Wichtigstes benutze täglich ein gutes Haarwasser. Es löst jene gefährliche „Schmiere“ die sich aus Staub, Haarfett, Fett und gar „Schuppen“ zusammensetzt, besonders in den Rückständen des Schweißes, es macht die Haut und das Haar „atmen“. Das Beste, was es gibt, ist echtes Birkenwasser. Die gleiche Heilkraft des Birkenlaates für Haut und Haar ist seit Jahrhunderten bekannt. Bei Erzeugnissen wie etwa dem der berühmten Hamburger Firma Droste kann man sich darauf verlassen, daß man den reinsten Frühlingslaß schleswig-holsteinischer Birken im richtigen und gepflegtesten Anlag erndt. (Dem Naturfreund ist nebenbei gesagt, daß der auf kurze Zeit bemessene Entzug des Harzsaftes den Birken nicht schadet; die Zapnarben werden vermalen und der Baum gedeiht fröhlich weiter.)

Eine solche Haarpflege wie die eben geschilderte, die täglich nur wenige Minuten in Anspruch nimmt, bewirkt nicht nur ein schönes und volles Haar bis in späte Lebensjahre zu erhalten, sondern vermag auch, bereits geschädigtes und verdorbenes Haar wieder „lebensfreudig“ zu machen.

Arctic das siegreiche Oel im Winter-Bewerb 1934

Der Autofahrer verlangt im Winterbetrieb: 1. sofortigen Start bei größter Kälte, 2. zuverlässige Schmierleistung bei stärkster Motorhitze. — ARCTIC, das Winteroel, erfüllt überlegen diese zwei extremen Winterforderungen!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT



Herr Schmidt SAGTE, ES LÄGE IN DER FAMILIE...

Nämlich, die empfindliche Haut! Schon sein Großvater hätte sich so schwer rasiert und immer über Brennen und Spannen geklagt. Daß sich seit Großvaters Zeiten einiges geändert hat und daß es heute Rasierseifen gibt, die besonders für empfindliche Haut und harten Bart hergestellt werden, das übersah Herr Schmidt dabei ganz und gar. Bis ihm eines Tages ein Stück Kaloderma-Rasierseife den Beweis brachte. So rasch, so leicht, so sauber war ihm das Rasieren noch nie von der Hand gegangen.

Und das beste: schon nach wenigen Tagen beruhigte sich seine ewig gereizte, empfindliche Gesichtshaut. Kein Brennen und Spannen mehr! Mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Rasierseife bleibt sie auch beim schärfsten Ausrasieren kühl und glatt und geschmeidig. ***ES LIEGT AM GLYZERIN:** Glyzerinhaltiger Schaum erweicht den Bart besonders rasch und gründlich. • Glyzerin verhindert Verdunstung und schnelles Eintrocknen des Schaumes. • Es neutralisiert den Seifenschaum und macht seine Wirkung besonders mild. • Es überzieht die Haut mit

einer feinen Gleitschicht: die Klinge „schabt“ nicht. • Es bringt raue und aufgesprungene Gesichtshaut schnell zum Abheilen. • Es durchtränkt die äußeren Hautzellen, macht die Haut weich und geschmeidig.

Rasieren wie noch nie!
KALODERMA RASIERSEIFE
Stück RM.—.60. In Bakelitehülse RM 1.—